Ausgabe 4/2026
waldverband-ktn.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung



WALDVERBAND KÄRNTEN



Mag. Matthias Granitzer
Obmann
Waldverband Kärnten

Liebe Mitglieder,

bei unserer diesjährigen Generalversammlung im Mai hat eine neue Funktionsperiode begonnen. Wie in der letzten Mitgliederzeitung berichtet, gab es dabei auch personelle Veränderungen im Landesvorstand. Obwohl es in der heutigen Zeit nicht einfach ist, jemanden zur Übernahme einer ehrenamtlichen Funktion zu motivieren, freuen wir uns über eine zukunftsfähige Zusammensetzung unserer Gremien auf Landesebene für die nächsten vier Jahre. Gemeinsam wollen wir den eingeschlagenen Weg fortsetzen und den Waldverband als starken, verlässlichen Ansprechpartner für alle Angelegenheiten rund um die Waldbewirtschaftung und als professionelle Serviceorganisation für unsere Mitglieder weiterentwickeln. Ein besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang allen ausgeschiedenen Vorstandsfunktionären für ihren langjährigen Einsatz. Sie haben im Laufe der letzten Jahrzehnte maßgeblich am Aufbau unseres Verbandes mitgewirkt. Allen neuen Kollegen wünsche ich viel Freude beim Mitgestalten und stets die notwendige Muse, sich aktiv einzubringen.
Sehr erfreulich entwickelt sich auch unsere Mitgliederzahl. Trotz einer gewissen „natürlichen Fluktuation“ verzeichnen wir eine steigende Tendenz. Seit den jüngsten Waldbränden ist unsere Waldbrandversicherung ein starkes Beitrittsargument und unser Angebot der beitragsfreien „Probemitgliedschaft“ für das erste Kalenderjahr wird sehr gut angenommen. Der Großteil der Probemitglieder entscheidet sich danach für eine ordentliche Mitgliedschaft. Bewerben auch Sie diese Möglichkeit, den Waldverband und seine Leistungen unverbindlich kennenzulernen, in ihrem Bekanntenkreis.
Meine Tätigkeit als Bundesobmann ermöglicht mir einen besseren Blick über die Landesgrenzen und einen verstärkten Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Bundesländern. Dabei lerne ich immer wieder motivierte Menschen kennen, die für die Grundwerte des Waldverbandes einstehen und optimistisch nach vorne schauen. Ich bin davon überzeugt, dass wir durch eine gezielte Vernetzung über die Verbandsgrenzen hinweg unsere gemeinsamen Ressourcen noch viel besser einsetzen, unserer Kompetenzen erweitern und die Qualität unserer Leistungen kontinuierlich verbessern können. Ein gemeinsamer Besuch von Funktionären, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beim bevorstehenden Steirischen Waldbauerntag soll den nachbarschaftlichen Austausch bewusst anregen. Geschätzte Mitglieder, die aktuelle Marktsituation lässt es zu, die notwendigen Pflege- und Nutzungsmaßnahmen im Wald durchzuführen. Nutzen Sie die kommenden Monate für eine rechtzeitige Planung und für die zeitgerechte Umsetzung. Nehmen Sie dabei auch die Unterstützung Ihres Waldverbandes in Anspruch. Ihr Betreuungspersonal ist für Sie da und arbeitet in Ihrem Auftrag.

Beste Grüße
Mag. Matthias Granitzer



Titelfoto: Gemeinsam für den Wald: Österreichs Bundesobmann Matthias Granitzer (links) und Bayerns Verbandspräsident Bernhard Breitsameter (rechts) wollen den Austausch über Grenzen hinweg künftig weiter verstärken.

Foto: Rolf Kaul

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband Kärnten, Franz Oman Platz 4, 9371 Brückl, Tel.: (+43) 676/83555710, office@waldverband-ktn.at, www.waldverband-ktn.at; Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schauflergasse 6, 1014 Wien, www.lfi.at; Redaktion: Mag.(FH) Stephanie Müller; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80 g; Auflage: 4.580 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.
Redaktionsschluss für die Ausgabe 1/2027 ist der 15. Dezember 2026









Waldverband Kärnten
4 **Holzmarkt zeigt ein gemischtes Bild**
Mein Wald: Service auf einen Klick
5 **Unsere Funktionäre: stark in den Regionen**
6 **Norische Region:**
Zwei Förster, viele Aufgaben
8 **Aktivitäten und Highlights**
28 **Landwirtschaftskammer-Wahl 2026**

Thema
9 **Waldbewirtschaftung außer Streit stellen**

Kooperation Österreich/Bayern
10 **Starke Allianz für gemeinsame Anliegen**

Wald & Wissen
12 **Der Wald im Jahreskreis**
Der Herbst

Wald & Sicherheit
14 **Sicher arbeiten. Gesund heimkommen.**

Holz & Markt
16 **Preisdruck auf Sägebloche steigt, Schleifholz-Plus**

Wald & Wirtschaft
18 **Hitze und Trockenheit fordern unseren Wald**

Wald & Ausbildung
20 **Zdimal-Preisverleihung 2026**

Wald & Recht
22 **Was ist bei Fällungen zu beachten?**

Wald & Gesellschaft
24 **Wissen für den Wald von morgen**

Wald & Frau
26 **Elisabeth Fellner: Mit Leidenschaft im Wald unterwegs**

27 Kurzmeldungen

Wald & Holz
30 **Eine Plattform für den gesamten Forstbetrieb**

Zu Gunsten der einfacheren Lesbarkeit wird in manchen Beiträgen auf eine gendergerechte Formulierung verzichtet. Alle in der Zeitung „Waldverband aktuell“ verwendeten personenbezogenen Bezeichnungen gelten gleichermaßen für Personen weiblichen als auch männlichen Geschlechts.

Die Erstellung von Fachartikeln wird durch Fördermittel von Bund, Ländern und Europäischer Union aus Fördermaßnahmen des GAP Strategieplans unterstützt.

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union
Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft
WIR leben Land – Gemeinsame Agrarpolitik Österreich
Kofinanziert von der Europäischen Union

Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.



Foto: M. Granitzer

Holzmarkt zeigt ein *gemischtes* Bild

Trockenheit, Käferdruck und ein angespannter Schnittholzmarkt prägen die Ausgangslage für die Holzernte im Herbst. Je nach Sortiment entwickelt sich die Nachfrage derzeit jedoch unterschiedlich.

DER vergangene Sommer hat gezeigt, dass Baumarten auf Hitze und Trockenheit sehr unterschiedlich reagieren und einfache Prognosen kaum möglich sind. In einzelnen Regionen zeigte sich sogar ein unerwartetes Bild: Während die tiefwurzelnde Tanne deutlich unter der Trockenheit litt, konnte die flachwurzelnde Fichte von einzelnen Niederschlägen profitieren, die vor allem den Oberboden erreichten. Auch bei den Laubhölzern waren Unterschiede sichtbar. Die Buche reagierte vielerorts bereits im August mit starkem Blattverlust und stellte ihr Wachstum frühzeitig ein. Bergahorn und Esche kamen mit den Bedingungen teilweise besser zurecht.

Der Käferholzanfall blieb über den Sommer erfreulicherweise geringer als zunächst befürchtet. Entwarnung bedeutet das allerdings nicht. Befallene Stellen und gefährdete Bestände sollten weiterhin genau kontrolliert werden. Geschwächte Fichten können im kommenden Frühjahr günstige Bedingungen für eine stärkere Vermehrung des Borkenkäfers bieten. Saubere Waldhygiene und eine rasche Aufarbeitung bleiben daher wichtig.

Unsicherheit bei Blochholz

Am Sägerundholzmarkt ist die Lage derzeit von Verunsicherung geprägt. Grund dafür ist vor allem der schleppende Absatz von Schnittholz, der die Sägeindustrie unter Druck setzt. Diese Situation wirkt sich auch auf den Blochholzmarkt aus. Die Entwicklung der Rundholzpreise zeigt sich deshalb nicht überall einheitlich. Umso wichtiger ist es, geplante Nutzungen frühzeitig mit dem zuständigen Betreuungsförster abzustimmen, um vor dem Einschlag Absatzmöglichkeiten und Liefertermine zu klären.

Industrieholz gut gefragt

Anders stellt sich die Situation beim Industrieholz dar. Hier besteht eine sehr gute Nachfrage bei einem stabilen bis leicht steigenden Preisniveau. Gleichzeitig sind Sägespäne und Hackgut deutlich teurer geworden. Das wirkt sich auch auf die Pelletpreise aus, die zuletzt kräftig angezogen haben. Für die Holzbranche bleibt wichtig, dass Holzenergie trotz höherer Preise attraktiv bleibt und der weitere Ausbau von Holzheizungen nicht gebremst wird.

Auch Energieholz ist gut nachgefragt, die Preise zeigen sich weitgehend stabil. Beim Laubrundholz setzt sich die hohe Nachfrage nach Eiche und Esche fort. Für diese Baumarten konnten sich die Preise positiv entwickeln. Die übrigen Laubholzarten zeigen sich überwiegend stabil.

Zusammenfassung

Insgesamt präsentiert sich der Holzmarkt differenziert: Während der Schnittholzabsatz und damit auch der Sägerundholzmarkt unter Druck stehen, sorgen Industrie- und Energieholz für eine stabile Nachfrage. Für Waldbesitzer bedeutet das, Nutzungen nicht allein nach der aktuellen Preisentwicklung auszurichten. Entscheidend sind der Zustand des Bestandes, das Kalamitätsrisiko und die verfügbaren Absatzmöglichkeiten. Wer Maßnahmen rechtzeitig vorbereitet und die Vermarktung vorab abstimmt, schafft gute Voraussetzungen für einen geordneten Holzfluss und vermeidet unnötigen Zeitdruck.



GF Mag. Karl Kurath
Waldverband Kärnten GmbH
Tel.: 0676/83555710
E-Mail: kurath@waldverband-ktn.at



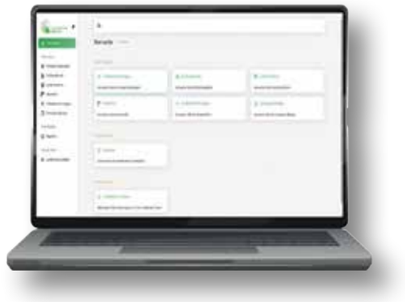
Foto: P. Kandutsch

Bei Fragen rund um die Waldbewirtschaftung stehen Ihnen unsere Betreuungsförster gerne zur Verfügung.

Empfehlungen

- Kalamitätsflächen sauber und großzügig aufarbeiten.
- Befallene und geschwächte Bestände regelmäßig kontrollieren.
- Normalnutzungen rechtzeitig planen und zügig umsetzen.
- Absatzmöglichkeiten vor Beginn der Holzernte klären.
- Sortimente und Liefertermine frühzeitig mit dem zuständigen Betreuungsförster abstimmen.

Mein Wald: Service auf einen Klick



Das Mitgliederportal „Mein Wald“ bietet einen klaren Mehrwert für alle Mitglieder.

Mit „Mein Wald“ haben Mitglieder ihre Holzvermarktung digital und kompakt im Blick: von Holzanmeldungen über Dokumente bis zu detaillierten Auswertungen.

MIT dem Mitgliederportal „Mein Wald“ setzt der Waldverband einen weiteren Schritt in Richtung Digitalisierung und Servicequalität. Mitglieder erhalten direkten Zugriff auf wichtige Daten und Dokumente rund um ihre Holzvermarktung – einfach, übersichtlich und jederzeit verfügbar. Das schafft Transparenz und spart Zeit.

Mehr Überblick im Betrieb

Holzanmeldungen können direkt digital erfasst werden. Schlussbriefe, Lieferscheine und Gutschriften stehen jederzeit zum Download bereit. Besonders hilfreich ist die detaillierte Darstellung der Abmaße bis hin zu Einzelstammprotokollen. Auch Längenausformungsfehler sind nachvollziehbar dargestellt. Für die betriebliche Übersicht lassen sich zudem Fuhrlisten sowie Mengen- und Zahlungsübersichten bequem als Excel-Dateien exportieren. Damit schafft „Mein Wald“ mehr Transparenz und erleichtert den Überblick über die eigene Holzvermarktung. So sind wesentliche Informationen zum jeweiligen Holzgeschäft gebündelt an einem Ort abrufbar und rasch zur Hand.

Ab 2027 bringt die EU-Entwaldungsverordnung (EUDR) neue Anforderungen rund um Herkunft und Nachvollziehbarkeit von Holz. Der Waldverband beschäftigt sich intensiv mit der praktischen Umsetzung und einer möglichst einfachen Abwicklung für seine Mitglieder. Über die konkrete Umsetzung und die erforderlichen Schritte werden wir rechtzeitig vor Inkrafttreten in einem eigenen Infoblatt ausführlich informieren.



Dank an Rudolf Maier und Wolfgang Mack für den langjährigen Einsatz. Foto: St. Müller

Unsere Funktionäre sind Bindeglied zu den Mitgliedern: Sie kennen die Themen vor Ort, bringen sie in den Verband ein und stärken die regionale Vernetzung.

Unsere Funktionäre: *stark* in den Regionen

DER Waldverband lebt von Menschen, die sich für die Interessen der Mitglieder einsetzen. Eine besondere Stärke ist dabei die regionale Verankerung. Unsere Funktionäre kennen die Menschen vor Ort, bringen wichtige Impulse in den Verband ein und tragen Informationen wieder zu den Mitgliedern.

Neu auf Landesebene mit dabei sind Erich Drobesch aus Brückl, Bernhard Krapinger aus Guttaring und Johann Rauter aus Paternion. Sie bringen künftig die Sichtweisen aus ihren Regionen in die Arbeit des Waldverbandes ein.

Das starke Netzwerk unserer Funktionäre schafft Nähe zu den Mitgliedern und hilft, regionale Entwicklungen und Herausforderungen frühzeitig aufzugreifen. Ihr Engagement stärkt damit die Gemeinschaft und die gemeinsame Interessenvertretung.

Eine starke Gemeinschaft lebt vom Mitmachen: Wer Interesse hat, sich einzubringen, Ideen beizusteuern und den Waldverband mitzugestalten, ist herzlich eingeladen, sich bei uns zu melden.



Thomas Leuko mit Ares: Revierbetreuung heißt für ihn, den Wald langfristig im Blick zu haben. Foto: T. Leuko

Norische Region: Zwei Förster, viele Aufgaben

In der Norischen Region sind Thomas Leuko und Florian Stippich erste Ansprechpartner für die Waldbesitzer. Neben der täglichen Beratung setzen sie besondere Schwerpunkte bei Revierbetreuungen und Wegeprojekten.

Wenn ihr die Norische Region beschreiben müsstet: Was zeichnet sie aus?

THOMAS Wir haben viele Waldbesitzer mittlerer Größe mit Waldflächen zwischen 10 und 50 Hektar. Die Flächen sind großteils gut zu bewirtschaften, extremes Steil- oder Felsgelände gibt es vergleichsweise wenig. Dazu kommen kurze Transportwege zu den Holzabnehmern und eine gute Infrastruktur.

FLORIAN Die Region ist sehr vielfältig – sowohl bei den Waldbesitzern als auch bei der Waldzusammensetzung. Im oberen Görtschitztal sind die Wälder stärker von Fichte und Lärche geprägt, weiter unten haben wir deutlich mehr Mischwald mit Fichte, Lärche, Buche, Tanne oder Eiche. Auch bei den Waldbesitzern merkt man ein gewisses Nord-Süd-Gefälle: Im oberen Bereich beschäftigen sich viele noch intensiver selbst mit ihrem Wald. Weiter unten stehen häufig die landwirtschaftlichen Betriebe im Vordergrund und bei der Waldbewirtschaftung werden stärker Dienstleister eingesetzt.

Was macht die Waldbewirtschaftung in eurer Region besonders?

THOMAS Die Norische Region ist ein Kerngebiet des Waldverbandes in Kärnten. Wir haben hier eine hohe Dichte an Mitgliedern und sind als Förster stark auf der Fläche präsent. Das ist ein großer Vorteil: Die Waldbesitzer kennen den Waldverband und haben einen Ansprechpartner vor Ort.

FLORIAN Die Erschließung der Waldflächen ist bei uns grundsätzlich gut. Natürlich gibt es immer wieder Bereiche, in denen noch etwas fehlt oder Verbesserungen notwendig sind. Insgesamt haben wir aber gute Voraussetzungen für die Bewirtschaftung.

Mit welchen Anliegen kommen die Waldbesitzer derzeit am häufigsten zu euch?

THOMAS Ein großes Thema sind Kalamitäten und die Aufarbeitung von Käferholz. Auch Fragen zur Aufforstung und zur Anpassung der Wälder an den Klimawandel beschäftigen die Waldbesitzer.

"Je besser ich die Vorstellung kenne, desto gezielter kann ich die Betreuung darauf abstimmen."

Thomas Leuko

FLORIAN Meist gibt es ein konkretes Problem oder eine Fragestellung im Wald. Die Waldbesitzer erwarten von uns das entsprechende Know-how und eine Lösung – von der waldbaulichen Beratung bis zur Organisation und Abwicklung der Arbeiten. Gerade jene, die selbst weniger Zeit für ihren Wald haben, wünschen sich ein umfassendes Paket.

Thomas, du übernimmst auch Revierbetreuungen. Was bedeutet das konkret?

THOMAS Im Grunde kann ich alle Aufgaben übernehmen, die im Zusammenhang mit der Bewirtschaftung des Waldes stehen. Das reicht von der Aufforstung über Kultur- und Dickungspflege bis zu Schlägerungen, Wegeprojekten und Wegsanierungen. Dazu kommen Förderungsabwicklung, die Planung des jährlichen Holzeinschlages und je nach Betrieb auch Themen rund um Wald, Wild und Jagd. Es geht also sowohl um Beratung als auch um die Organisation der notwendigen Arbeiten.

Für welche Waldbesitzer ist eine solche Revierbetreuung interessant?

THOMAS Zum Beispiel für größere Waldbesitzer, für die sich eigenes Forstpersonal trotzdem nicht rechnet. Interessant ist sie aber auch für hofferne Waldbesitzer, die ihren Wald nicht laufend selbst im Blick haben können.

Wie viel Verantwortung gibt ein Waldbesitzer dabei tatsächlich an dich ab?

THOMAS Das ist ganz unterschiedlich. Wir passen die Betreuung an den jeweiligen Waldbesitzer und seine Bedürfnisse an.

Was fällt dir bei regelmäßigen Kontrollgängen auf, das einem Waldbesitzer leicht entgehen kann?

THOMAS Das können einzelne Windwurfbäume oder beginnender Käferbefall sein. Auch Aufforstungsflächen müssen beispielsweise auf Wildverbiss kontrolliert werden. Ein Thema ist außerdem die laufende Instandhaltung der Forstwege: Funktioniert die Wasserableitung, muss freigeschnitten oder eine Böschung gemäht werden? Oft sind es kleinere Dinge, bei denen rechtzeitiges Handeln spätere Probleme verhindern kann.



Florian Stippich setzt beim Wegebau auf bewährte Partner: Abstimmung und Planung sind entscheidend. Foto: St. Müller

Bei einer Revierbetreuung geht es um Eigentum, das oft seit Generationen in einer Familie ist. Wie entsteht das notwendige Vertrauen?

THOMAS Das entwickelt sich mit der Zeit und durch viele Gespräche. Ich muss wissen, welche Ziele der Eigentümer verfolgt. Stehen wirtschaftliche Interessen im Vordergrund? Sind ihm ökologische Maßnahmen besonders wichtig? Welche Rolle spielt die Jagd? Je besser ich den Betrieb und die Vorstellungen des Eigentümers kenne, desto gezielter kann ich die Betreuung darauf abstimmen.

"Ein Wald ohne Weg ist nichts wert. Das schönste Holz nützt wenig, wenn ich nicht gut dazukomme."

Florian Stippich

Was gefällt dir persönlich an dieser Form der Betreuung?

THOMAS Bei einer längerfristigen Betreuung kann ich mich als Förster stärker einbringen. Man begleitet einen Wald über längere Zeit, kann waldbauliche Überlegungen umsetzen und auch einmal unterschiedliche Maßnahmen ausprobieren. Das macht die Aufgabe für mich besonders interessant.

Florian, dein besonderer Schwerpunkt sind Wegeprojekte. Warum ist eine gute Erschließung für einen Wald so wichtig?

FLORIAN Es gibt den Spruch: „Ein Wald ohne Weg ist nichts wert." Das bringt die Bedeutung der Erschließung gut auf den Punkt. Ich kann das schönste Holz haben – wenn ich nicht vernünftig dazukomme, kann ich es nur schwer wirtschaftlich nutzen. Gute Wege verkürzen außerdem die Rückedistanzen und wirken sich damit auf die Kosten der Holzernte aus.

Was muss man schon bei der Planung bedenken?

FLORIAN Der Waldbesitzer möchte vielleicht momentan nur eine bestimmte Nutzung durchführen. Wir müssen aber überlegen, wie der Wald künftig bewirtschaftet werden könnte. Möchte er Kalamitätsholz später selbst mit Traktor und Seilwinde aufarbeiten? Kommen später andere Arbeitssysteme zum Einsatz? Ein Weg sollte so angelegt sein, dass er möglichst viele Bewirtschaftungsmöglichkeiten zulässt – auch für die nächste Generation.

Wie gehst du an ein neues Wegeprojekt heran?

FLORIAN Zuerst schaue ich mir die Fläche auf der Karte und anschließend vor Ort an. Wo müssen wir hin und welche Bereiche sollten wir unbedingt meiden? Das können zum Beispiel Nassstellen oder felsige Bereiche sein. Dazu kommen Steigung und Gelände. Gleichzeitig müssen natürlich die Kosten für den Waldbesitzer im Rahmen bleiben. Meine Aufgabe ist es, aus diesen Voraussetzungen die bestmögliche Lösung herauszuholen.

Und dann kann der Bagger kommen?

FLORIAN Ganz so schnell geht es nicht. Wegeprojekte sind bewilligungs- oder anmeldepflichtig. Deshalb stimmen wir uns auch mit den zuständigen Bezirksförstern ab. Erst wenn die Rahmenbedingungen geklärt sind, geht es an die Umsetzung.

Was wird bei einem Wegeprojekt am häufigsten unterschätzt?

FLORIAN Der Untergrund. Die Geologie kann man vorab bis zu einem gewissen Grad einschätzen, aber hellsehen können wir auch nicht. Was wirklich darunterliegt, zeigt sich manchmal erst beim Bauen. Wir hatten schon Projekte, bei denen es sehr gut vorangegangen ist – und dann Stellen, an denen wir in zwei Tagen gerade einmal 20 Meter geschafft haben. Genau das macht jedes Wegeprojekt ein Stück weit einzigartig.

Danke für das Gespräch und die spannenden Einblicke in euren Arbeitsalltag!

Steckbriefe

Name: Thomas Leuko
Betreuungsgebiet: Bezirke Völkermarkt und St. Veit
In meinem Försterauto findet man garantiert: Bergstock und Jagdhund Ares
Kontakt:
Tel.: 0676/83555701
E-Mail: leuko@waldverband-ktn.at

Name: Florian Stippich
Betreuungsgebiet: Bezirke St. Veit und Klagenfurt/Land
In meinem Försterauto findet man garantiert: Vertragsblöcke, Spraydosen, Messgeräte zum Straßen trassieren und Äpfel
Kontakt:
Tel.: 0676/83555732
E-Mail: stippich@waldverband-ktn.at

In der nächsten Ausgabe folgt ein Bericht über die Region Hemmaland.

Aktivitäten und *Highlights*

Sehr vielfältig waren unsere Aktivitäten im dritten Quartal 2026: vom Borkenkäfer-Forschungsprojekt über den Holzstraßenkirchtag und einem Besuch bei den Kleinsten bis zur Holzmesse – immer mit dem Wald im Fokus.



Auf Holzpoltern werden alternative Pflanzenschutzmittel getestet. Fotos (4): St. Müller

Forschung gegen den Buchdrucker

Wie können Holzpolter künftig besser vor dem Buchdrucker geschützt werden? Dieser Frage widmet sich ein Interreg-Forschungsprojekt der BOKU gemeinsam mit den Universitäten Padua und Bozen. Untersucht werden alternative Pflanzenschutzmittel und deren Anwendung auf gelagertem Holz. Der Waldverband unterstützt das Projekt als Praxispartner und stellte dafür an einem Versuchsstandort sechs Holzpolter zur Verfügung. Fünf davon wurden unterschiedlich behandelt, ein Polter diente als Vergleich. Damit leistet der Waldverband einen praktischen Beitrag zur Entwicklung neuer Möglichkeiten bei der Borkenkäferbekämpfung. Der Versuch läuft derzeit noch – mit ersten Ergebnissen wird im Frühjahr 2027 gerechnet.



Kontrolle zeigt, wie sich der Buchdrucker im Versuch entwickelt.

Wald, Holz und Wild im Mittelpunkt

Bereits zum 30. Mal fand vom 11. bis 12. Juli der Kärntner Holzstraßenkirchtag ganz im Zeichen von Wald und Holz statt. Auf der Flattnitz rückte das Jubiläumsfest unter dem Motto „Wald – Holz – Wild“ die vielfältige Bedeutung des Waldes und die heimische Wertschöpfung in den Mittelpunkt. Zahlreiche Aussteller und Besucher machten die Veranstaltung zu einem Treffpunkt weit über die Region hinaus. Auch der Waldverband



LH-Stv. Gruber, Organisator Sonnleitner und LH Fellner beim Fest. Foto: G. Sonnleitner

unterstützte die Veranstaltung und stellte einen Forsthelm als Preis für die Waldarbeitsmeisterschaften zur Verfügung. Veranstaltungen wie der Holzstraßenkirchtag sind eine wichtige Gelegenheit, einer breiten Öffentlichkeit die Bedeutung einer aktiven Waldbewirtschaftung und der nachhaltigen Nutzung des heimischen Rohstoffes Holz näherzubringen.

Waldwissen für die Kleinsten

Im Naturpark-Kindergarten Stockenboi gehört der Wald ganz selbstverständlich zum Kindergartenalltag. Bei einem Besuch im Sommer erhielten die Kinder von uns nicht nur eine kleine Überraschung, sondern ihnen wurde auch der Wald und seine Bewirtschaftung nähergebracht.



Waldverband-Shirts für die kleinen Entdecker im Kindergarten.

Denn schon bei den Kleinsten kann spielerisch Verständnis dafür entstehen, warum Wälder gepflegt werden müssen. Für die nächsten Ausflüge in den Wald gab es Waldverband-T-Shirts. Wir wünschen den jungen Waldentdeckerinnen und Waldentdeckern viele spannende Erlebnisse und vor allem viel Freude am Wald!

Holzmesse: Treffpunkt der Forstbranche

Alle zwei Jahre wird Klagenfurt zum Treffpunkt der Forst- und Holzwirtschaft: Vom 2. bis 5. September war es heuer wieder so weit. Mehr als 500 Aussteller aus rund 20 Nationen präsentierten bei der Internationalen Holzmesse aktuelle Technik, Innovationen und Entwicklungen der Branche. Über 22.000 Fachbesucherinnen und Fachbesucher nutzten die vier Messetage zum Informieren und Austauschen. Waldverband, Landwirtschaftskammer und Waldpflegeverein waren an einem gemeinsamen Stand vertreten. Unser forstliches Personal zeigte Präsenz, beantwortete Fragen und nutzte die Gelegenheit für viele persönliche Gespräche mit Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern. Danke an alle Mitglieder, die bei uns vorbeigeschaut haben!



Gut beraten: Persönlicher Austausch mit unserem Förster Peter Kandutsch.



Obmann Granitzer mit klarer Botschaft bei der Eröffnung der Waldtage im Burgenland. Foto: A. Hafenscher

Waldbewirtschaftung *außer Streit* stellen

Die Wirkungen des Waldes sind immer wieder Teil der innenpolitischen Debatte. Wir fordern eine faktenorientierte Diskussion, weniger Bürokratie und eine geschlossene österreichische Position gegenüber der Europäischen Union.

Geschätzte Mitglieder,

der Wald ist ein Multitalent. Diese Tatsache wird von niemandem in Frage gestellt. Es ist für unsere Gesellschaft selbstverständlich, den natürlichen Rohstoff Holz als Baustoff und als Energiequelle zu nutzen. Es erscheint für alle selbstverständlich, dass der Wald vor Naturgefahren schützt sowie für saubere Luft und reines Wasser sorgt. Außerdem wird es als selbstverständlich angesehen, ihn als Erholungsraum zu nutzen. Diese Selbstverständlichkeit hinsichtlich der vom Wald geforderten Wirkungen fußt jedoch auf einem, über lange Zeit gewachsenen, stabilen und tragfähigen Fundament, das durch verantwortungsbewusstes menschliches Handeln geschaffen wurde. Es besteht zum einen aus unseren forstgesetzlichen Rahmenbedingungen, welche die nachhaltige Bewirtschaftung und das Verhalten im Wald regeln. Zum anderen ist es vor allem die generationenübergreifende Bewirtschaftung des Waldes, die sein heutiges Erscheinungsbild grundlegend geprägt und ihn zu jenem Wirtschafts-, Kultur- und Lebensraum gemacht hat, wie wir ihn heute kennen und schätzen.

Dieses Fundament wird gegenwärtig von verschiedenen Seiten untergraben, geschwächt und einer Belastungsprobe ausgesetzt. Dabei sind es vor allem die politischen Bestrebungen auf europäischer Ebene, welche die Nachhaltigkeitskriterien unseres Forstgesetzes nicht anerkennen, unnötige zusätzliche Herkunftsnachweise fordern, die Holzverbrennung mit dem Verheizen fossiler Brennstoffe gleichsetzen und die CO_2-Bindung in Holzprodukten nicht im wissenschaftlich belegten Ausmaß akzeptieren. Zudem wird die CO_2-Speicher-Leistung des Waldes für theoretisch hergeleitete Klimakennzahlen herangezogen, ohne dabei dynamische Veränderungsprozesse zu berücksichtigen. Hinterfragt man die Motivation für die damit verbundenen Regelwerke, so drängt sich die Vermutung auf, dass diese entweder die aktive Waldbewirtschaftung möglichst erschweren oder den anhaltend hohen Ausstoß von fossilem CO_2 rechtfertigen sollen – oder beides.

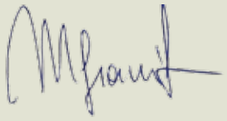
Österreichische Wald-Holz-Position

Wir appellieren daher an die Verantwortlichen aller politischen Parteien, den Wald, die Notwendigkeit seiner aktiven Bewirtschaftung und die umfassenden Vorteile der Holzverwendung außer Streit zu stellen und diese Themen nicht für tagespolitische Manöver zu missbrauchen. Nur eine geschlossene und faktenbasierte „Österreichische Wald-Holz-Position“ gegenüber der Europäischen Union kann dazu beitragen, weitere Bewirtschaftungserschwernisse zu verhindern, die „Verbürokratisierung“ zu bremsen und die Standortbedingungen für unsere Wertschöpfungskette Holz wieder zu verbessern. Von den Verantwortlichen in den Verwaltungsbehörden wünschen wir uns mehr Mut zu pragmatischen Entscheidungen im Sinne kurzer und einfacher Verfahren, damit das Schlagwort „Entbürokratisierung“ nicht ein reines Lippenbekenntnis bleibt und administrative Entlastungen in der Praxis spürbar werden.

Als unabhängige und überparteiliche Organisation ist es für uns als Waldverband eine wichtige Aufgabe, die praktischen Anforderungen für eine ordnungsgemäße Waldbewirtschaftung klar zu kommunizieren, die Bedürfnisse, Anliegen und Probleme der Mitglieder verständlich und glaubhaft zu erklären und damit auch die sachliche Basis politischer Debatten mit Fakten zu verstärken.

Liebe Mitglieder, bleiben wir – trotz aller Herausforderungen – optimistisch, nutzen wir die derzeit annehmbaren Marktbedingungen für die Umsetzung notwendiger Bewirtschaftungsmaßnahmen und zeigen wir stolz die Freude an unserer Verantwortung als Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer!

Beste Grüße





Gemeinsame Herausforderungen brauchen gemeinsame Antworten: Bayern und Österreich wollen ihre Zusammenarbeit rund um Wald und Waldbewirtschaftung stärken. Fotos (2): Rolf Kaul

Starke Allianz für *gemeinsame* Anliegen

WALD kennt keine staatlichen Grenzen. Klimawandel, gesellschaftliche Ansprüche und europäische Vorgaben beschäftigen Bayern und Österreich gleichermaßen. Grund genug, den nachbarschaftlichen Austausch zu verstärken. Der Bayerische Waldbesitzerverband und der Waldverband Österreich wollen künftig bei gemeinsamen Themen enger zusammenarbeiten. Den Auftakt macht ein Gespräch mit Verbandspräsident Bernhard Breitsameter und Bundesobmann Matthias Granitzer über Europas Einfluss auf den Wald, die Zukunft nachhaltiger Waldbewirtschaftung und die Frage, warum eine starke gemeinsame Stimme immer wichtiger wird.

"Wir können voneinander lernen und auf europäischer Ebene mit einer starken Stimme sprechen."

Matthias Granitzer

Warum wollen die beiden Verbände enger zusammenarbeiten?

GRANITZER Unsere beiden Verbände blicken auf eine ähnliche Entstehungsgeschichte zurück. Aktuell stehen wir vor denselben Herausforderungen, sowohl bei der gemeinschaftlichen Holzvermarktung als auch bei der Vertretung der Mitgliederinteressen. Die EU-Gesetzgebung betrifft österreichische und bayerische Mitglieder gleichermaßen. Bei der Weiterentwicklung von Verbandsstrukturen und Mitgliederservice können wir voneinander lernen und gegenüber widersinnigen Initiativen auf europäischer Ebene mit einer gemeinsamen starken Stimme sprechen.

BREITSAMETER Wir haben schon eng zusammengearbeitet. Gemeinsam mit unseren finnischen Kollegen haben wir von Österreich und Bayern aus die PEFC-Waldzertifizierung maßgeblich mitinitiiert. Bayern und Österreich verbindet eine ähnliche Wald- und Eigentümerstruktur. In beiden Ländern spielt der seit Generationen bewirtschaftete familiäre Waldbesitz eine große Rolle.

Was hat ein Waldbesitzer in Kärnten, Tirol oder Niederösterreich bzw. in Ober- oder Niederbayern konkret davon, dass unsere Verbände künftig enger zusammenarbeiten?

BREITSAMETER Wenn wir mit einer starken Stimme sprechen, werden wir wahrgenommen und jeder einzelne profitiert davon, egal ob es um Politik oder Holzvermarktung geht.

GRANITZER Wenn es uns durch gemeinsame Anstrengungen gelingt, bei den politischen Verantwortungsträgern mehr Verständnis für die Anliegen unserer Mitglieder und für die Praxis der Waldbewirtschaftung zu schaffen, dann steigen zumindest die Chancen für mehr Praxistauglichkeit bei der Gesetzgebung. Zudem sollte der Austausch zu verbandsinternen Themen, wie Organisationsstruktur und Mitgliederservice, die professionelle Weiterentwicklung beider Verbände unterstützen.

Beide Verbände stehen für eine multifunktionale und nachhaltige Waldbewirtschaftung. Hat dieses Modell angesichts von Klimawandel noch Zukunft?

BREITSAMETER Die multifunktionale, nachhaltige Waldbewirtschaftung unserer heimischen Kulturlandschaft ist ein Erfolgsmodell - gestern, heute und zukünftig. Nur so können wir unsere Wälder auf Dauer erhalten. Gleichzeitig erfüllt nur der intelligent bewirtschaftete Wald alle Waldfunktionen am besten und davon sind wir Menschen abhängig. Großflächige Stilllegungen oder Plantagen zur Holzerzeugung, können dies nicht. Unsere Forstwirtschaft ist Vorbild für viele Länder in der Welt. Wir sollten stolz darauf sein.

GRANITZER Dieses Modell steht außer Streit. Der generationenübergreifende Bewirtschaftungsansatz und seine integrierte Berücksichtigung aller von der Gesellschaft gewünschten Wirkungen des Waldes garantieren Stabilität und Resilienz. Angesichts der Klimaänderung und der damit verbundenen Dynamik bei der Waldbewirtschaftung gilt es aber, die Baumartenvielfalt zu fördern, Pflegemaßnahmen zu forcieren und Umtriebszeiten zu reduzieren. Unsere Verbandsarbeit ist darauf ausgerichtet.

Mit dem verabschiedeten Green Deal sollen die Klimaziele der EU erreicht und auf dem Klimawandel reagiert werden. Wurden die richtigen Schritte eingeleitet?

GRANITZER Die grundsätzlichen Zielsetzungen des europäischen „Green Deal“ wurden von forstlicher Seite durchaus gutgeheißen. Die für die Zielerreichung verabschiedeten Rechtsmaterien sind dafür aber vollkommen ungeeignet und richten sich gegen unser Grundverständnis einer klimafitten Waldbewirtschaftung. Anstelle globaler Impulse für positive Veränderungen zu setzen, schwächen sie die europäischen Waldbewirtschafter und den Wirtschaftsstandort Europa.

"Unter dem Deckmantel des „Green Deals“ geht es nicht nur um Klimaschutz, sondern auch um eine einseitige Umweltpolitik."

Bernhard Breitsameter

BREITSAMETER Unter dem Deckmantel des „Green Deals“ geht es nicht nur um Klimaschutz und Klimaanpassung, sondern auch um eine einseitige Umweltpolitik, um Einflussnahme auf den Wald und letztendlich um Kontrolle. Dabei brauchen wir dringend einen richtigen „Green Deal“, denn, das hat uns dieser Sommer gezeigt, uns läuft die Zeit davon.

Stichworte EUDR, RED III und W-VO. Welcher aktuell diskutierte Rechtsakt hat Ihrer Meinung nach die meisten Auswirkungen auf die Waldbewirtschaftung?

GRANITZER Alle diese Rechtsbereiche haben ungewünschte Auswirkungen auf die Waldbewirtschaftung. Die von EUDR und von RED geforderten Herkunfts- bzw. Nachhaltigkeitsnachweise verursachen zusätzliche Bürokratie ohne Mehrwert für Behörden und Waldbewirtschafter. Dabei werden die geforderten Informationen bereits seit mehr als 25 Jahren freiwillig durch unserer PEFC-Zertifizierungssysteme geliefert. Wie sinnvoll ein Rückbau von Teilen der Natur (Wiederherstellung) im Angesicht der klimatischen Veränderungen ist, ist ernsthaft zu hinterfragen. Die tatsächlichen Auflagen, Einschränkungen und Kosten dafür sind noch nicht genau definiert.

BREITSAMETER Alle Verordnungen hängen wie ein Puzzle zusammen. Aus meiner Sicht ist aber die Wiederherstellungsvorordnung, das Nature Restoration Law, diejenige, die unsere Waldbewirtschaftung und unsere Wälder künftig am meisten beeinflussen wird. Und mit ihren auf vorgeschriebene Lebensraumtypen bezogenen Ansatz völlig überholt ist.

Wenn wir in zehn Jahren auf diese Zusammenarbeit zurückblicken: Was sollte gemeinsam erreicht sein?

GRANITZER Eine abgestimmte Kommunikation in Richtung EU, regelmäßiger Austausch zu aktuellen Themen und Entwicklungen und ein gemeinsamer Fokus auf die Bedürfnisse der Verbandsmitglieder sollten sich zu einem beiderseitigen Selbstverständnis entwickelt haben. Darüber hinaus haben wir bis dahin erreicht, dass unsere Verbände sowohl von den Mitgliedern als auch von allen Stakeholdern der Forst- und Holzbranche als unverzichtbare, starke strategische Allianz und als verlässliche Partner wahrgenommen werden.

BREITSAMETER Mein großer Wunsch ist, dass wir mehr Gehör finden, denn wir sind viele. In Bayern allein über 700.000 Waldbesitzende. Wir sollten die Forstpolitik steuern. Vertrauen statt Misstrauen. Wir sind die Basis für das wichtige Cluster Forst und Holz. Klimaschutz und der Erhalt unserer Lebensgrundlagen für uns heute und für künftige Generationen geht nur mit uns. Wir sollten nicht vergessen, ein zufriedenes Land macht eine glückliche Stadt. Nicht umgekehrt!

Fakten & Details

Bayerischer Waldbesitzerverband e.V.
Gründung: 1918
Sitz: München
Präsident: Bernhard Breitsameter
www.bayerischer-waldbesitzerverband.de

Bayern ist das deutsche Waldland und mit über 2,6 Mio. Hektar zu gut einem Drittel bewaldet (56 % Privatwald, 12 % Kommunal- und Körperschaftswald, 30 % Staatswald, bewirtschaftete durch die Bayerischen Staatsforsten sowie 2 % Bundeswald). Mit 472 m³ Holzvorrat pro Hektar ist der bayerische Kleinwaldbesitz europaweit Vorratsweltmeister (38 % Fichte, 17 % Kiefer, 15 % Buche, 8 % Edellaubholz wie z. B. Ahorn, 7 % Eiche und 3 % Tanne sowie 1 % Douglasie).
Rund zwei Drittel der Privatwaldfläche, also 943.000 Hektar sind im Besitz von privaten Waldeigentümern mit Besitzgrößen unter 20 Hektar. 132 Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse unterstützen die Waldbesitzer bei der Bewirtschaftung ihrer Wälder und dem Holzverkauf.

BAYERISCHER WALDBESITZER VERBAND e.V.



Gemeinsam die Interessen der Waldbesitzer stärker vertreten.



Foto: Ranter

Der *Wald* im Jahreskreis: Der *Herbst*

Im Herbst verändert sich der Takt im Wald. Das Wachstum klingt aus, die Vegetation zieht sich zurück und die Bäume bereiten sich auf die Ruhephase vor. Nach der intensiven Vegetationszeit beginnt eine Phase des Übergangs, in der sich die Bedingungen im Bestand deutlich verändern.

LISA CHRISTINA MÜNZER, B.A. M.A.

Mit dem Herbst schließt sich der Jahreskreis im Wald und in dieser Serie. Für die Bewirtschaftung beginnt nun eine aktive Vorbereitungszeit: Pflanzfenster können gezielt genutzt, offene Schäden aus dem Sommer bereinigt und die Nutzung der kommenden Monate rechtzeitig vorbereitet werden. Gleichzeitig ist jetzt der richtige Zeitpunkt, um Bilanz zu ziehen und die nächsten Arbeitsschritte mit Blick auf den Winter zu ordnen.

Herbstarbeit

Mit dem Ende der Vegetationsperiode verschieben sich auch die Rahmenbedingungen für die Waldarbeit. Sinkende Temperaturen und geringere Verdunstung verändern die Bedingungen für Pflanzungen, Niederschläge können die Wasserversorgung der Böden verbessern und Baumarten gehen in Vegetationsruhe. Während die Entwicklung des zurückliegenden Sommers zunehmend vollständig beurteilt werden kann, rückt die Arbeit im Wald wieder stärker in den Vordergrund.

Der Herbst verbindet deshalb zwei Blickrichtungen: zurück auf das vergangene Waldjahr und voraus auf die kommenden Arbeitsmonate. Nicht jede Maßnahme muss sofort umgesetzt werden. Vielmehr geht es darum, Arbeiten zum passenden Zeitpunkt zu erledigen und die Voraussetzungen für die kommenden Monate zu schaffen. Vier Bereiche verdienen dabei besondere Aufmerksamkeit.

1. Pflanzfenster nutzen

Aufforstung muss nicht bis zum Frühjahr warten. Je nach Baumart, Höhenlage, Standort und Witterungsverlauf kann auch der Herbst gute Voraussetzungen bieten. Vor allem ausreichende Bodenfeuchte und noch vorhandene Bodenwärme spielen dabei eine wichtige Rolle. Während das oberirdische Wachstum weitgehend abgeschlossen ist, können Wurzeln noch weiterwachsen und im Frühjahr mit einem Vorsprung starten.

Entscheidend ist jedoch die tatsächliche Situation auf der Fläche. Trockene Böden sind ebenso wenig pflanzgeeignet wie vernässte oder bereits gefrorene Böden. Zudem unterscheiden sich die geeigneten Zeitpunkte – je nach Baumart – deutlich. Herbstaufforstung ist deshalb kein Ersatz für die Frühjahrspflanzung, sondern ein zusätzliches Zeitfenster, das bei passenden Voraussetzungen gezielt genutzt werden kann.

2. Schadlage bilanzieren

Nach Abschluss der Hauptvegetationszeit zeigt sich gut, welche Spuren das Jahr im Bestand hinterlassen hat. Was unter Hitze, Trockenheit, Sturm oder Schädlingsdruck passiert ist, lässt sich im Herbst zunehmend als Gesamtbild beurteilen und für die weitere Bewirtschaftung einordnen. Auch der Forstschutz bleibt relevant – gerade in Jahren mit hoher Borkenkäferaktivität und Hitzestress.





Foto oben: Ein wirksamer Einzelschutz hilft, junge Bäume vor Verbiss und Fegeschäden zu bewahren. Foto: L. Münzer

Foto unten: Die bereits ausgewählten Nadelwertholzstämme werden jetzt geerntet. Foto: BWV OÖ

Befallenes oder bruttaugliches Material, das noch im Bestand liegt, gehört weiterhin entsprechend behandelt.

Gleichzeitig hilft die Herbstbilanz dabei, jene Flächen festzuhalten, die im kommenden Frühjahr besonders früh kontrolliert werden müssen. Jetzt lohnt es sich, auffällige Flächen noch einmal zusammenhängend zu betrachten: Welche Schäden sind geblieben? Wo haben sich einzelne Ausfälle zu größeren Problemstellen entwickelt? Welche Bestände haben sichtbar an Vitalität verloren?

Damit bekommt der Blick auf Schäden nun eine andere Funktion als im Sommer: Nicht mehr die unmittelbare Reaktion steht im Vordergrund, sondern die Frage, welche Konsequenzen sich aus der vergangenen Vegetationsperiode für die nächsten Maßnahmen ergeben.

3. Winternutzung planen

Nach Abschluss der landwirtschaftlichen Ernte bietet sich für viele Waldbesitzer:innen die Gelegenheit, die kommende Nutzungssaison konkret vorzubereiten. Jetzt kann geklärt werden, welche Nutzungen anstehen, welche Holzmengen und Sortimente voraussichtlich anfallen und wie Holzernte, Dienstleister, Vermarktung und Abfuhr sinnvoll aufeinander abgestimmt werden.

Dabei lohnt sich auch ein genauer Blick auf besonders hochwertige Einzelstämme. Formschöne, starke und qualitativ interessante Stämme können für eine Wertholzsubmission infrage kommen und sollten möglichst bereits vor der eigentlichen Nutzung erkannt werden. Frühzeitige Auswahl erleichtert die weitere Planung und verhindert, dass wertvolles Holz gemeinsam mit Standardsortimenten vermarktet wird. Unterstützung bei Einschätzung, Auswahl und Vermarktung bieten die Waldhelfer:innen und Waldverbände.

Gute Vorbereitung schafft dabei vor allem eines: Handlungsspielraum. Sind Nutzung und Vermarktung bereits abgestimmt, lässt sich später flexibler auf passende Witterungs-, Arbeits- und Marktbedingungen reagieren.

4. Ausrüstung fit machen

Bevor die intensivere Waldarbeit beginnt, sollte auch die Ausrüstung einsatzbereit sein. Motorsäge, Ketten, Seilwinde, Werkzeuge und weitere Geräte sollten gewartet, Verschleißteile kontrolliert und notwendige Reparaturen erledigt werden. Auch die persönliche Schutzausrüstung gehört dazu: Was ist vollständig, was beschädigt und was muss vor dem nächsten Einsatz ersetzt werden?

Eine rechtzeitige Wartung verhindert nicht nur unnötige Unterbrechungen während der Arbeit, sondern ist auch ein wichtiger Teil der Sicherheit. Gerade Geräte, die über längere Zeit wenig verwendet wurden, sollten nicht erst am ersten Arbeitstag wieder hervorgeholt und ungeprüft eingesetzt werden.

Der Herbst ist damit weit mehr als das Ende der Vegetationsperiode. Er verbindet die Erfahrungen des vergangenen Waldjahres mit den Entscheidungen für die kommenden Monate. Wer die besonderen Möglichkeiten dieser Übergangsphase nutzt, schafft gute Voraussetzungen dafür, im Winter vorbereitet und mit klarem Arbeitsprogramm in den Bestand zu gehen.

7 Checks im Herbst

... mit geringem Aufwand große Wirkung erzielen

- Pflanzbedingungen: Bodenfeuchte prüfen und nur bei passenden Bedingungen pflanzen.
- Wildschutz: Zäune, Einzelschutz und gefährdete Kulturen vor dem Winter kontrollieren.
- Schadstellen: Auffällige Flächen markieren und Handlungsbedarf für weitere Maßnahmen dokumentieren.
- Holzplanung: Mengen, Sortimente und geplante Nutzungen für die kommenden Monate abschätzen.
- Wertholz: Qualitativ interessante Einzelstämme frühzeitig erkennen und beurteilen lassen.
- Gerätecheck: Verschleißteile, Betriebsstoffe und Funktion von Maschinen und Werkzeugen prüfen.
- Schutzausrüstung: Vollständigkeit, Zustand und Austauschbedarf vor Beginn der Waldarbeit kontrollieren.



Waldwissen am Rande

Die herbstliche Blattfärbung ist mehr als ein optisches Schauspiel. Bevor Laubbäume ihre Blätter abwerfen, bauen sie Chlorophyll ab und verlagern wichtige Nährstoffe zurück in Stamm, Äste und Wurzeln. Dadurch treten gelbe Farbstoffe hervor; bei manchen Baumarten werden zusätzlich rote Farbstoffe gebildet. Mit dem Blattfall reduziert sich zugleich die Verdunstungsfläche und damit der Wasserverlust während der kalten Jahreszeit. Am Blattansatz entsteht eine Trennschicht, an der sich das Blatt schließlich löst. Gleichzeitig werden Reservestoffe eingelagert, die im Frühjahr für Austrieb und Wachstum wieder zur Verfügung stehen.



Fotos: Shutterstock



SVS-Sicherheitsberater DI Johannes Kröpfl ist seit Jahrzehnten eng mit der Waldarbeit verbunden.

Sicher arbeiten. Gesund heimkommen.

WER im Wald arbeitet, weiß: Erfahrung, Können und die richtige Ausrüstung sind entscheidend. Gleichzeitig wirken bei der Waldarbeit enorme Kräfte – von der Motorsäge über tonnenschwere Bäume bis hin zur Holzrückung mit Traktor und Seilwinde. Umso wichtiger ist es, Gefahren richtig einzuschätzen, geeignete Arbeitstechniken anzuwenden und die eigenen Grenzen zu kennen. Denn viele Unfälle lassen sich durch gute Vorbereitung und das nötige Wissen vermeiden. SVS-Sicherheitsberater DI Johannes Kröpfl erklärt im Interview, worauf es bei sicherer Waldarbeit ankommt, welche Rolle Aus- und Weiterbildung spielen, wie moderne Arbeitstechniken die Sicherheit erhöhen und wann es sinnvoll ist, professionelle Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

"Das Wichtigste ist: Sicherheit muss immer an erster Stelle stehen – für Waldbesucher, Arbeitskollegen und für mich selbst."

Johannes Kröpfl

Herr DI Kröpfl, wo lauern bei der Waldarbeit die größten Gefahren?

KRÖPFL Schon drei Beispiele zeigen, welche Kräfte wirken: Die Kette einer Motorsäge läuft mit rund 90 km/h nur wenige Zentimeter neben dem Körper. Bei der Fällung bewegen sich Bäume mit mehreren Tonnen Gewicht – sie zählt zu den gefährlichsten Arbeiten. Und bei der Holzrückung mit Traktor und Seilwinde sind Zugkräfte von fünf Tonnen heute Standard. Diese Kräfte darf man nie unterschätzen.

Was sollte ein Waldbesitzer bedenken, bevor er mit der Arbeit beginnt?

KRÖPFL Sicherheit steht an erster Stelle – für Waldbesucher, Arbeitskollegen und für mich selbst. Der Arbeitsbereich muss entsprechend abgesichert sein. Waldarbeit sollte nicht allein durchgeführt werden und Sicherheitsabstände und Gefahrenbereiche müssen konsequent beachtet werden. Dazu kommen vollständige persönliche Schutzausrüstung, die richtige Arbeitstechnik sowie einwandfreie Maschinen und Geräte.

Was ist entscheidend, um die Zahl der Unfälle weiter zu senken?

KRÖPFL Aus- und Weiterbildung sind für mich der Schlüssel. Österreich bietet mit dem land- und forstwirtschaftlichen Schulwesen und den forstlichen Ausbildungsstätten sehr gute Möglichkeiten – vom Anfänger bis zum Profi. Mit einer guten Ausbildung kommen die richtige Arbeits- und Sicherheitstechnik, der selbstverständliche Einsatz der persönlichen Schutzausrüstung (PSA) und der richtige Umgang mit Maschinen und Geräten.

Bei der PSA hat sich viel getan. Wo sehen Sie trotzdem noch Nachholbedarf?

KRÖPFL Hier hat sich in den vergangenen Jahren sehr viel verbessert. Die persönliche Schutzausrüstung hat sich bei der Waldarbeit wirklich durchgesetzt. Die SVS unterstützt zusätzlich die Anschaffung mit dem „Sicherheitshunderter“: Beim Kauf persönlicher Schutzausrüstung für die Waldarbeit können Versicherte unter den entsprechenden Voraussetzungen 100 Euro zurückbekommen. Infos unter svs.at/sicherheitshunderter.

Windwurf, Schneebruch oder hängengebliebene Bäume: Wie kann man hier sicherer arbeiten?

KRÖPFL Gerade aus den Erfahrungen mit Schadholz haben sich neue Arbeitsverfahren entwickelt. Eine neue Technik ist dann sinnvoll, wenn sie die Arbeitssicherheit erhöht. Beispiele sind die seilunterstützte Fällung oder mechanische und hydraulische Fällhilfen. Entscheidend bleibt aber: Auch die beste Technik erhöht die Sicherheit nur dann, wenn sie richtig angewendet wird. Deshalb sind Ausbildung und Übung unverzichtbar.



Enorme Zugkräfte und Gewichte machen die Waldarbeit zu einer der gefährlichsten Arbeiten. Achten Sie stets auf den nötigen Sicherheitsabstand und halten Sie diesen unbedingt ein. Fotos (2): G. Pfabigan

Wann sollte man sagen: Diese Arbeit überlasse ich besser einem Profi?

KRÖPFL Waldarbeit ist schön, aber auch schwer und gefährlich. Sie erfordert körperliche und geistige Fitness, eine gute Ausbildung, vollständige Schutzausrüstung und einwandfreie Werkzeuge und Geräte. Entscheidend ist, die eigenen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen. Sicherheit muss immer an erster Stelle stehen. Im Zweifelsfall sollte man einen Forstprofi hinzuziehen – damit man gesund und sicher wieder nach Hause kommt.

Danke für das Gespräch und die praxisnahen Tipps – und dafür, dass Sie das Bewusstsein für sichere Arbeit immer wieder aufs Neue schärfen!



Kettenschärfen: Gut und regelmäßig gewartetes Arbeitsgerät ist Grundlage für die persönliche Arbeitssicherheit.

Wenn es bei der Waldarbeit passiert

Rund 20 Prozent aller land- und forstwirtschaftlichen Arbeitsunfälle ereignen sich bei der Waldarbeit. Eine Auswertung der SVS über mehrere Jahre zeigt, wobei Unfälle besonders häufig passieren, welche Gefahren dabei eine Rolle spielen und welche Verletzungen auftreten.

Was passiert im Wald?
50 % Kontrollverlust von Ast/Baum
26 % Stürzen und Ausrutschen
9 % Kontrollverlust Motorsäge

Bei welcher Tätigkeit?
60 % Arbeiten mit Motorsäge u. Ä.
16 % Gehen/Bewegen
13 % Bedienen von Transportmitteln

Was ist am gefährlichsten?
48 % Ast/Baumstamm
17 % Boden (rutschig, Laub, Nadeln …)
6 % Motorsäge

Welche Verletzungen treten auf?
48 % Brüche/Frakturen
34 % offene Wunden
21 % Verrenkungen/Zerrungen

Quelle: SVS, Forstliche Sicherheitsbestimmungen, 2025. Prozentuelle Darstellung bäuerlicher Waldarbeitsunfälle über mehrere Jahre

Über DI Johannes Kröpfl

DI Johannes Kröpfl (geb. 1965) stammt aus Pöckau und ist seit 1996 als Sicherheitsberater bei der SVS tätig. Zuvor arbeitete er bei der LK Kärnten und als Lehrer an der FAST Ossiach. Zudem ist er Nebenerwerbsbauer. 2006 initiierte er die Alpen-Adria Waldolympiade, von 2011 bis 2026 war er Teamchef des österreichischen Forst-Nationalteams.

Kontakt
svs.at/sicherheitsberatung



Durchforstungen rechnen sich angesichts der steigenden Industrie- und Schleifholzpreise wieder.

Preisdruck auf Sägebloche *steigt*, Schleifholz-Plus

Sägewerke fordern Abschläge bei Blochen

DIE Sägewerke wollen den Fi-/Ta-Blochpreis im 4. Quartal auf bis zu 110 €/fm drücken. Beim Schleifholz zieht der Preis dagegen an.

Während im September intensiv und lange um die Rundholzpreise für das 4. Quartal verhandelt wurde, gab es auf den Märkten selbst wenig Bewegung. Für Fichten- und Tannen-Sägebloche nennt der Holzkurier für Österreich eine September-Preisspanne von 122 bis 128 €/fm ab Waldstraße. Die Rundholzkäufer sehen darin allerdings nur einen Zwischenstand. Sie sind mit weiteren Rückgängen bei den Schnittholzpreisen konfrontiert und erwarten nun für das 4. Quartal eine Absenkung des Rundholzpreises auf bis zu 110 €/fm. Untermauert wird diese Forderung mit dem Verweis auf die Marktschwäche beim Schnittholz und bei den nachgelagerten Produkten.

Der trockene Sommer hat in Kombination mit den geringen Niederschlägen lokal Schäden in Österreichs Wäldern hinterlassen. Betroffen sind etwa Kiefernwälder in Niederösterreich, die „schlagartig" vertrocknet sind. In der Südoststeiermark treten im Nachgang der Sturmkatastrophe Käferschäden auf. Darüber hinaus kam es örtlich zu einem gehäuften Auftreten verdorrter Fichtenkronen als Folge von Kupferstecher-Befall.

Noch sind diese Forstschäden nicht massiv und haben keinen Einfluss auf den Markt. Sie deuten aber an, was 2027 kommen könnte – sollte auf diesen Sommer ein niederschlagsarmer, milder Winter folgen.

Der Bedarf der Sägewerke bleibt tief, ihr Einkaufsverhalten ist merklich gedämpft. Wie schwach die Nachfrage derzeit ist, zeigt ein Detail: Der vorübergehende, brandbedingte Ausfall des niederösterreichischen Sägewerks der Mosser Holzindustrie gilt in dieser Situation bereits als Entlastung für die übrigen Unternehmen. Nach drei Monaten Stillstand deutet sich dort Anfang November ein erneutes Anlaufen an.

Süddeutschland stagniert

In Süddeutschland gab es im September ebenfalls wenig Bewegung. Fichten- und Tannen-Sägerundholz kostet 120 bis 129 €/fm, die Veränderung zum August liegt zwischen 50 Cent und 3 €/fm. Die erhoffte Herbstbelebung bleibt aus, der Rundholzbedarf der Sägewerke gedämpft. Aus dem Alpenvorland werden ähnliche Trockenschäden wie in Österreich gemeldet.

Index sinkt erneut

Der Fichten/Tannen-Sägerundholz-Preisindex für Österreich ist im 3. Quartal das zweite Quartal in Folge gesunken. Mit 178,8 % (Basis 1. Quartal 2009 = 100 %) lag er 4,3 Prozentpunkte unter dem Wert des 2. Quartals. Im 1. Quartal 2026 hatte der Index mit 185,2 % den höchsten Wert seit Beginn der Erhebungen 1973 erreicht, seither ist er um 6,4 Prozentpunkte zurückgegangen. Der Rückgang hat sich damit beschleunigt: Vom 1. auf das 2. Quartal betrug das Minus erst 2,1 Prozentpunkte. Im Jahresvergleich bleibt das Niveau dennoch hoch: Im 3. Quartal 2025 lag der Index bei 163,3 %. Die Erhebung führt die Wirtschaftsuniversität Wien im Auftrag der Land&Forst Betriebe Österreich durch.

Schleifholz wird teurer

Beim Industrieholz zeichnen sich für Waldbesitzer positive Signale ab. Im Süden Österreichs haben Einkaufsorganisationen der Zellstoffindustrie im September begonnen, die Schleifholzpreise von 105 auf 110 bis 115 €/t atro ab Waldstraße anzuheben. In ersten Verträgen wurde die Erhöhung bereits umgesetzt. Ab Oktober sollen die neuen Preise vor allem im Bauernwald gelten. Hintergrund ist eine Unterversorgung: In der Steiermark und in Kärnten wurden heuer viele Durchforstungs- und Stockkauf-Projekte umgesetzt, bei denen auf die separate Schleifholzaushaltung verzichtet wurde. Diese Durchforstungsprojekte laufen mit 130 bis 140 €/t atro inklusive Sägeschwachholz weiter, die Projekte in Kiefernbeständen enden mit September.

Die Basispreise für Nadelindustrieholz von 95 bis 110 €/t atro dürften bis Jahresende fortgeschrieben werden, ebenso Prämien und Aufschläge, um Exporte etwa nach Tschechien zu verhindern. Die Zellstoffwerke haben ihre Lager auf 27 bis 30 Tage aufgestockt, für den Winter wäre aber mehr nötig. Allerdings wurde diese Verbesserung auch durch eine reduzierte Produktion und vorgezogene Abstellungen erreicht. Zu beachten ist außerdem ein möglicherweise rückläufiges Hackschnitzelaufkommen. Nach dem Brand in der Altholzanlage von Kaindl wird in der Spanplattenproduktion vorübergehend nur Frischholz eingesetzt. Da sich das Angebot in Tschechien entspannt, dürfte der Nachfragedruck von dort nachlassen. Beim Laubindustrieholz setzten Holzwerkstoffhersteller Senkungen um 5 €/t atro durch, beim Buchenindustrieholz wird erst im 4. Quartal verhandelt. In einem Buchenindustrieholz verarbeitenden Zellstoffwerk hat sich die im Sommer angespannte Versorgung ebenfalls verbessert.

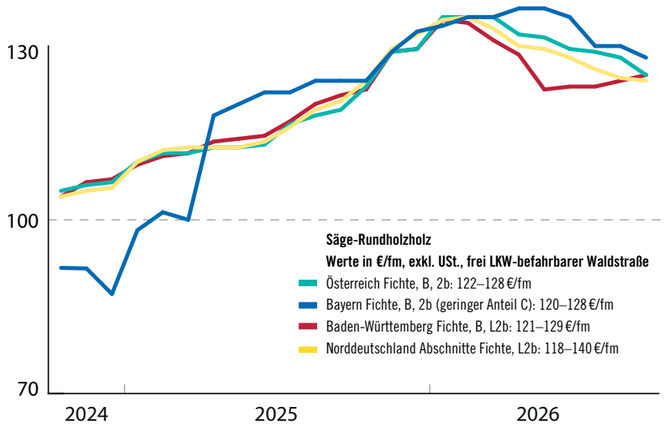
Buche hält Vorjahrespreis

Um zu wissen, was sich bei Laubholz tut, ein Blick nach Deutschland: Mittelständische Laubholzsägewerke in Deutschland zahlen für Buchenstammholz in der Saison 2026/27 vielfach Vorjahrespreise. Für Buche B in L4a werden 120 bis 125 €/fm, in L5 140 bis 145 €/fm und in L6 145 bis 150 €/fm genannt, für Buche BK 90 bis 115 €/fm. Die C-Qualitäten bleiben mit 88 bis 100 €/fm auf Vorjahresniveau. Rücknahmen von bis zu 5 €/fm gibt es nur in Bayern und teilweise in Rheinland-Pfalz.

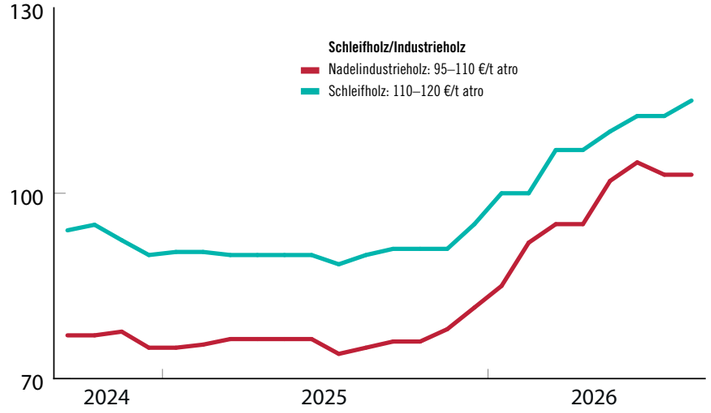
Einige Werke haben ihre Vertragsmengen aber erneut gesenkt – die Produktionsdrosselung hält damit seit zwei Jahren an. Viele Forstbetriebe sind bereits seit August im Bucheneinschlag aktiv, auch wegen erwarteter Trockenschäden und eines lebhaften Brennholzmarkts. Ein früh in die Saison gestartetes Großsägewerk lehnt angebotene Mehrmengen bereits ab. Bei Eiche zeichnen sich ebenfalls Preisfortschreibungen ab.

Platten, Türen, Böden, Möbel: Der Innenausbau braucht weniger, alle Laubholz-Produkte stehen daher unter Druck. Eiche ist derzeit die einzige Laubholzart, die gut geht, schlechte Qualitäten sind jedoch schwer abzusetzen. Esche kehrt als Eichenersatz im Möbelbereich zurück, mit etwa 10 % der Eichenmenge.

Redaktionen Forstzeitung/Holzkurier



Die Sägerundholzpreise sind unter Druck – seit dem historischen Preishoch im Februar gaben die Preise nach.



Bei Schleifholz legten die Preise zuletzt noch stärker zu, während bei Nadelindustrieholz der Gipfel überschritten wurde.

Bildquellen (3): Holzkurier



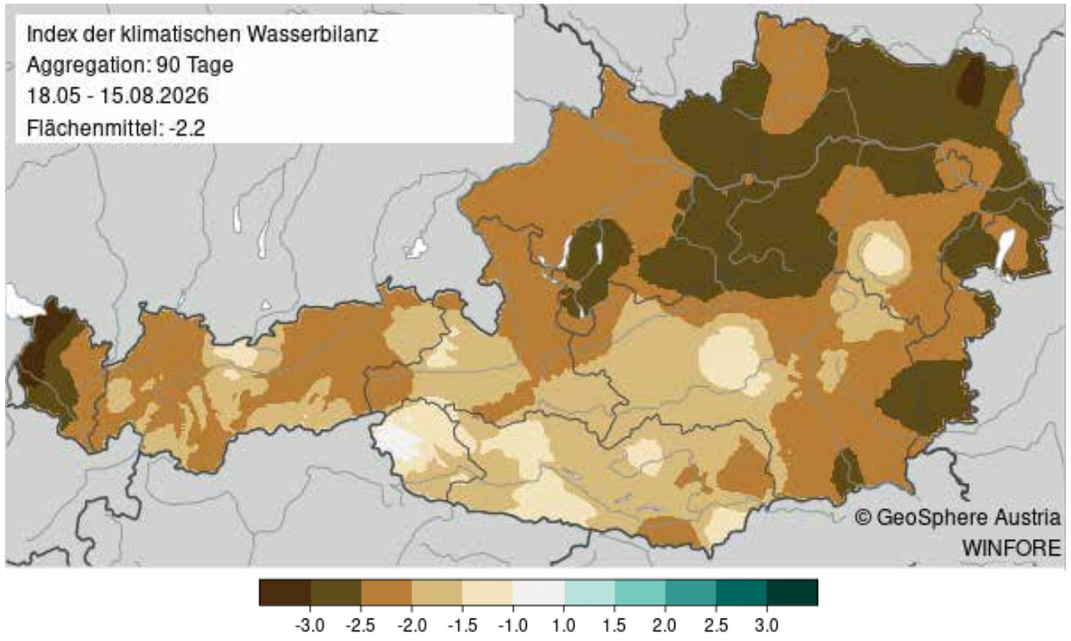


Abb. 1: Index der klimatischen Wasserbilanz Österreichs für den Zeitraum vom 18. Mai bis 15. August 2026 (Geosphere Austria: https://www.zamg.ac.at/incaanalyse/). Die klimatische Wasserbilanz berücksichtigt sowohl Niederschlag als auch den atmosphärischen Verdunstungsanspruch. Bei Werten unterhalb von -2 wird von einer extremen meteorologischen Dürre ausgegangen.

Hitze und Trockenheit *fordern* unseren Wald

Der Sommer 2026 stellte Österreichs Wälder vor eine bisher kaum gekannte Belastungsprobe. Mehrere intensive Hitzewellen sowie ein seit Herbst 2025 anhaltendes Niederschlagsdefizit führten insbesondere in Ostösterreich zu einer kritischen Wasserknappheit.

AN zahlreichen Bodenfeuchte-Messstellen wurden Werte registriert, die in dieser Form bislang noch nie gemessen wurden. Gleichzeitig zeigen Messungen auf Monitoringflächen des BFW, dass viele Bäume ihr Wachstum bereits frühzeitig eingestellt haben.

Welche Folgen hat die Trockenheit für den Wald?

Die außergewöhnliche Situation wird durch die Kombination aus langanhaltender Trockenheit und extremen Temperaturen verschärft. Bereits im Juli waren in vielen Regionen Waldschäden sichtbar, die zu Waldbildern wie im Spätherbst führten. Vor allem Birke, Buche, Ahorn und Linde reagierten früh mit deutlichem Blattverlust. In weiterer Folge gerieten auch zahlreiche Nadelbaumarten unter Druck.

Besonders betroffen sind Waldgebiete im Osten und Südosten Österreichs, wo die Bodenwasserspeicher vielerorts weitgehend erschöpft sind. Analysen des meteorologischen Dürreindexes zeigen, dass rund 60 Prozent der österreichischen Waldfläche von extremer oder schwerer Dürre betroffen waren. Selbst in Regionen mit traditionell ausreichender Wasserversorgung macht sich die Trockenheit zunehmend bemerkbar.

Trockenstress wirkt sich auf Bäume in vielfacher Weise aus. Die unmittelbar sichtbaren Symptome sind vorzeitiger Blattverlust, Verfärbungen der Kronen, reduzierte Triebentwicklung und ein deutlich verminderter Zuwachs. Viele Bäume werfen ihre Blätter frühzeitig ab, um die Verdunstung zu reduzieren und so Wasser zu sparen. Dabei ist jedoch zu unterscheiden, ob es sich um eine natürliche Stressreaktion handelt oder bereits um schwerwiegende Schäden an den Wasserleitungsbahnen des Baumes.

Um akute Trockenschäden zu vermeiden, reduziert der Baum zunächst die Photosyntheseleistung, sodass weniger Energie für Wachstum, Abwehr und Regeneration zur Verfügung steht. Besonders kritisch wird die Situation, wenn Trockenheit zu sogenannten Wasserembolien führt. Dabei werden die wasserleitenden Gefäße im Holz durch Luftblasen blockiert, wodurch die Wasserversorgung des Baumes dauerhaft gestört werden kann. Die Folgen sind oft nicht sofort sichtbar. Trockenheitsbedingte Zuwachsverluste, Wurzelschäden und erhöhte Sterblichkeit können sich erst in den folgenden Jahren deutlich zeigen. Geschwächte Bäume sind darüber hinaus wesentlich anfälliger für Sekundärschädlinge. Besonders bei Fichten wird mit einem verstärkten Auftreten des Buchdruckers gerechnet. Auch der Kupferstecher sowie andere holz- und rindenbrütende Insekten können von der geschwächten Abwehrkraft der Bäume profitieren. Zusätzlich steigt das Risiko von Pilzerkrankungen, die Äste, Stamm und Wurzeln befallen können.

Nicht alle Baumarten reagieren jedoch gleich. Während Fichtenreinbestände besonders empfindlich auf langanhaltende Trockenheit reagieren und vor allem durch Käferbefall geschädigt werden, zeigen einige Laubbaumarten eine gute Regenerationsfähigkeit. Untersuchungen nach früheren Dürrejahren haben gezeigt, dass selbst viele Buchen nach starkem Blattverlust wieder austreiben und langfristig überleben können. Entscheidend ist dabei, ob die Knospen und Feinäste erhalten bleiben und ausreichend Reservestoffe vorhanden sind.

Was tun bei Trockenschäden?

Für Waldbesitzer stellt sich derzeit häufig die Frage, ob geschädigte Bäume sofort entfernt oder zunächst beobachtet werden sollten. Die Erfahrung zeigt, dass vorschnelle Entscheidungen vermieden werden sollten. Viele Bäume, die im Sommer stark geschädigt erscheinen, können sich im folgenden Frühjahr überraschend gut erholen. Daher ist eine sorgfältige Beurteilung der Schäden besonders wichtig.

Für den Umgang mit Trockenschäden haben sich folgende Maßnahmen bewährt:

- Bei Kulturen und Jungbeständen sollte häufig bis zum Frühjahr abgewartet werden, da viele Pflanzen trotz erheblicher Schäden erneut austreiben können.
- Nach dem Wiederaustrieb kann ein Formschnitt notwendig sein, um eine stabile Entwicklung der jungen Bäume zu fördern.
- Abgestorbene oder stark geschädigte Nadelbäume sollten rechtzeitig aufgearbeitet werden, um Qualitätsverluste und eine Vermehrung von Borkenkäfern zu verhindern.
- Bei Lärchen ist oft Geduld angebracht, da sie nach vorzeitigem Nadelverlust vielfach wieder austreiben.
- Laubbäume sollten nach Möglichkeit erst nach einer genauen Kontrolle von Knospen, Feinastbereich und Stamm beurteilt werden.
- Bäume mit abgestorbenen Feinästen in großen Teilen der Krone, sichtbaren Stammschäden oder starkem Pilzbefall sollten entfernt werden.

Die Berater der Landwirtschaftskammer und Bezirksforstdienste stehen bereit, betroffene Forstbetriebe und Waldbesitzer:innen bei der Einschätzung der Schäden, bei der Auswahl klimaangepasster Baumarten und dem Schließen der entstandenen Lücken zu unterstützen.

Anpassung an trockeneres und heißes Klima unverzichtbar

Die Ereignisse des Sommers 2026 verdeutlichen, dass Trockenheit und Hitzestress künftig zu den größten Herausforderungen für die Waldbewirtschaftung zählen werden und dass wir mit den Baumarten, Herkünften und Bewirtschaftungsstrategien, die lange Zeit gut funktionierten, in Zukunft in vielen Regionen Österreichs nicht das Auslangen finden werden. Neben der Bewältigung akuter Schäden gewinnt daher die langfristige Anpassung der Wälder eine noch stärkere Bedeutung. Vielfältige Mischbestände und die aktive Einbringung klimafitter Baumarten und Herkünfte durch „Assisted Migration“ sowie die Förderung stabiler Waldstrukturen werden helfen, die Widerstandsfähigkeit gegenüber zukünftigen Dürreereignissen zu erhöhen.

Darüber hinaus sind verbesserte Monitoring- und Frühwarnsysteme, z. B. durch Bodenfeuchtesensoren, Fernerkundung und Modellierungen gefragt, um Trockenstress frühzeitig zu erkennen und den Folgen frühzeitig begegnen zu können. Ziel ist es, unsere Wälder so zu entwickeln, dass sie auch unter den Bedingungen des Klimawandels ihre vielfältigen Funktionen als Rohstofflieferant, Lebensraum, Schutzwald, Trinkwasserproduzent und Kohlenstoffspeicher dauerhaft erfüllen können.

Die Autoren

Silvio Schüler, Bundesforschungszentrum für Wald, Fachinstitut für Waldwachstum, Waldbau und Genetik

Gabriele Wieser, Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Land- und Forstwirtschaft

Gernot Hoch, Bundesforschungszentrum für Wald, Institut für Waldwachstum, Waldbau und Genetik, Fachinstitut für Waldschutz



Abb. 2: Heiße und trockene Sommer wie 2026 führen nicht nur zu direkten Trockenschäden, sondern fördern indirekt auch zahlreiche Krankheiten, wie zum Beispiel die Rußrindenkrankheit am Ahorn. Foto: Schüler, BFW



Abb. 3: Viele vom Trockenstress stark betroffene Bäume (z. B. hier Rotbuche) können im Frühjahr wieder austreiben. Abgestorbene Kronenteile stellen jedoch Eintrittspforten für nachfolgende Sekundärschäden dar und gefährden die Baumsicherheit. Fehlende Feinäste erschweren zudem die Erholung.

Foto: Schönauer, BFW



Strahlende Gesichter bei der Ehrung der Forstleute. Fotos (6): Georg Pomassl

Zdimal-Preisverleihung 2026

Bereits zum 40. Mal wurde der Zdimal-Preis an die besten Absolventinnen und Absolventen der forstlichen Ausbildung verliehen. Beim Festakt in der Landwirtschaftskammer Niederösterreich in St. Pölten standen jene Persönlichkeiten im Mittelpunkt, die mit hervorragenden Leistungen in der Forstausbildung überzeugt haben.

NAMENSGEBER für die Verleihung dieses ehrwürdigen Titels ist der verstorbene Forstdirektor DI Willibald Zdimal, der als einer der renommiertesten Forstdirektoren der Landwirtschaftskammer Niederösterreich gilt und als absoluter Pionier der Forstausbildung in Niederösterreich bekannt wurde. Er legte den Grundstein für das forstliche Kurswesen in Niederösterreich, brachte seine Ideen laufend ein und war mit seinen Visionen und seinem Engagement weit über die Grenzen Niederösterreichs hinaus bekannt. Die Autoren des Buches „Waldwirtschaft heute“ gründeten 1988 gemeinsam mit Hanna Zdimal die Initiative der „Zdimal-Preisverleihung“.

Von der Ausbildung zur Auszeichnung

Für die Verleihung des Zdimal-Preises wird der Notendurchschnitt in der jeweiligen Ausbildungssparte als Entscheidungskriterium herangezogen, zeichnet außergewöhnliche fachliche Leistungen im Rahmen der forstlichen Ausbildung aus und würdigt zugleich das Engagement für eine nachhaltige und zukunftsorientierte Waldbewirtschaftung. Dabei werden die besten Leistungen aus den Sparten - Facharbeiter:in der Forstwirtschaft-, -Meister:in der Forstwirtschaft sowie die besten Absolventen der Forstfachschule Traunkirchen und der Höheren Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft Bruck/Mur ausgezeichnet. Seit wenigen Jahren wird auch der Zdimal-Sonderpreis für besondere Verdienste im Rahmen der forstlichen Ausbildung verliehen.

Erfolgsfaktor Ausbildung

Die Anforderungen an die Waldbewirtschaftung steigen stetig und verlangen bestens ausgebildete Fachkräfte, um die Wälder von morgen nachhaltig gestalten zu können. Umso größer ist die Bedeutung einer praxisnahen und hochwertigen forstlichen Ausbildung. Niederösterreich setzt dabei seit Jahrzehnten auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den landwirtschaftlichen Fachschulen, der Lehrlings- und Fachausbildungsstelle, der Sozialversicherungsanstalt der Selbstständigen sowie der Forstabteilung der Landwirtschaftskammer Niederösterreich. Durch diese enge Kooperation absolvieren jährlich durchschnittlich rund 130 Personen die Ausbildung zur Forstfacharbeiterin bzw. zum Forstfacharbeiter sowie weitere 15 bis 20 Personen die Ausbildung zur Forstwirtschaftsmeisterin bzw. zum Forstwirtschaftsmeister in Niederösterreich. Die Vorbereitungskurse und Prüfungen finden in allen Vierteln Niederösterreichs statt und ermöglichen es, den Teilnehmenden die Ausbildung auch während der Bewirtschaftung des eigenen Betriebes erfolgreich zu absolvieren.

Festakt und forstlicher Austausch

Oberforstrat DI Michael Gruber, Obmann des Zdimalkomitees zur Förderung der forstlichen Ausbildung und gleichzeitig Forstausbildungsreferent der NÖ Landwirtschaftskammer, führte in gewohnter Manier durch den Festakt, der durch die Militärmusik Niederösterreich musikalisch umrahmt wurde. Neben den Preisträgern aus Niederösterreich und Oberösterreich nahmen zahlreiche hochrangige Vertreter aus Politik, Bildungswesen, Forstwirtschaft und Interessensvertretung teil. Mit dem Impulsreferat „Österreichs Kleinwald – Regionaler Arbeitsplatz, nachhaltiger Rohstofflieferant und Lebensgrundlage im ländlichen Raum“ folgten mehr als 80 Festgäste den Ausführungen von Franz Kepplinger, Obmann des Waldverbandes Oberösterreich. Die geladenen Ehrengäste hoben geschlossen die Bedeutung der forstlichen Aus- und Weiterbildung im Spannungsfeld der aktuellen und zukünftigen Herausforderungen der heimischen Forstwirtschaft hervor.



„Wer den Wald von morgen klimafit gestalten will, braucht fundiertes Fachwissen, praktische Erfahrung und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Genau deshalb investieren wir in Niederösterreich seit Jahrzehnten in eine starke forstliche Ausbildung. Die enge Zusammenarbeit aller Ausbildungspartner ist ein Erfolgsmodell und schafft die Grundlage dafür, dass unsere Waldbewirtschafterinnen und Waldbewirtschafter den Herausforderungen mit Fachwissen und Innovationskraft begegnen können.“

Vizepräsidentin LK NÖ Andrea Wagner



„Mit dem Zdimal-Preis zeichnen wir junge Menschen aus, die sich mit großem Engagement und hervorragenden Leistungen auf ihre Aufgabe vorbereitet haben. Sie übernehmen Verantwortung für unsere Wälder und damit für einen Lebensraum, der für Klima, Biodiversität, regionale Wertschöpfung und Erholung unverzichtbar ist. Diese Leistung verdient Anerkennung und ist ein starkes Signal für die Zukunft der Forstwirtschaft.“

Landtagsabgeordnete Doris Schmidl



„Der Wald steht, wie die gesamte Land- und Forstwirtschaft, unter enormem Anpassungsdruck. Die langanhaltende Trockenheit in diesem Jahr und die zunehmenden Wetterextreme zeigen deutlich, wie wichtig fachlich gut ausgebildete Waldbewirtschafterinnen und Waldbewirtschafter sind. Wer im Wald arbeitet, trägt Verantwortung für einen Lebensraum, der uns alle betrifft. Die prämierten Absolventinnen und Absolventen verbinden Fachwissen mit echter Leidenschaft. Bestens ausgebildete Fachkräfte sind entscheidend dafür, dass der Wald seine vielfältigen Aufgaben trotz der Herausforderungen des Klimawandels auch für die nächsten Generationen erfüllen kann.“

Ing. Andreas Freistetter,
Präsident NÖ Landarbeiterkammer



„Die forstliche Ausbildung bildet das Fundament für eine erfolgreiche und nachhaltige Betriebsentwicklung. Im Rahmen meiner Ausbildung habe ich mich intensiv mit meinem Betrieb auseinandergesetzt, betriebliche Kennzahlen erhoben und dokumentiert. Auf Basis dieser Daten konnte ich fundierte Entscheidungen treffen und notwendige Veränderungen zielgerichtet umsetzen. Darüber hinaus bin ich überzeugt, dass neben einer qualifizierten Ausbildung insbesondere die Bündelung der Holzmengen über den Waldverband ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Zukunftssicherung unserer heimischen Land- und Forstbetriebe ist.“

Franz Kepplinger,
Obmann Waldverband Oberösterreich

waldverband österreich

Zdimal-Preisträger 2026

Bester Forstwirtschaftsmeister
Alexander Winter, 3283 St. Anton an der Jeßnitz

Alexander Winter aus St. Anton an der Jeßnitz in Niederösterreich wurde als bester Forstwirtschaftsmeister ausgezeichnet. Als Anerkennung für die hervorragenden Leistungen erhielt er eine Motorsäge der Firma Stihl.

Beste Forstfacharbeiter:innen
Tobias Unger, 3613 Albrechtsberg an der Großen Krems
Hanna Wieser, 2663 Rohr im Gebirge
Jonas Stiedl, 3925 Arbesbach
Emanuel Bayreder, 3911 Rappottenstein
Bernhard Hahn, 3924 Zwettl
Bernd Spanring, 2813 Lichtenegg
Franz Steiner, 3213 Frankenfels

Beste Absolventin der Höheren Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft Bruck an der Mur, Steiermark
Klara Sergl, 4596 Steinbach an der Steyr

Bester Absolvent der Forstfachschule Traunkirchen, Oberösterreich
Helmut Stöger, 4861 Schörfing am Attersee

Zdimal-Sonderpreis für Katharina Bancalari, Dipl.-Päd, MA
Der Sonderpreis für besondere Verdienste um die forstliche Ausbildung ging an Katharina Bancalari. Mit ihrem Engagement im Bereich der Waldpädagogik leistet sie wertvolle Aufbauarbeit in ganz Österreich. Sie organisiert zahlreiche Bildungsveranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Ein Beispiel dafür ist die Veranstaltung „Waldpädagogik im Gespräch“, die sie seit mehr als 20 Jahren gemeinsam mit der Forstabteilung der LK NÖ durchführt.



Forstdirektor DI Löffler und Ausbildungsreferent DI Gruber gratulieren Katharina Bancalari, Dipl.-Päd, MA und überreichen den Zdimal-Sonderpreis.



„Spielregeln“: Der Abschnitt VI des Forstgesetzes regelt die „Nutzung der Wälder“. Foto: Hinterberger/BWV OÖ

Was ist bei Fällungen zu beachten?

Der nachstehende Artikel beleuchtet die Thematik „freie Fällungen“ und „bewilligungspflichtige Fällungen“ im Sinne des österreichischen Forstgesetzes sowie deren Abgrenzung zueinander. Vor Beginn einer jeden flächigen Holznutzung (Kahlschlag) sollte sich somit jede:r Waldeigentümer:in die Frage stellen, ob der geplante Eingriff eine bewilligungspflichtige Fällung im Sinne des österreichischen Forstgesetzes darstellt.

ZIEL ist es, den Leser:innen einen Überblick über die zu beachtenden forstgesetzlichen Bestimmungen im Zusammenhang mit einer flächigen Holzschlägerung zu geben. Der guten Ordnung halber sei eingangs darauf hingewiesen, dass die nachfolgenden Erläuterungen nur auf Wald im Sinne des Forstgesetzes zutreffen (Definition: § 1a ForstG 1975).

Der Abschnitt VI des österreichischen Forstgesetzes beschäftigt sich generell mit der Nutzung der Wälder. Insbesondere die §§ 85 bis 92 ForstG behandeln die behördliche Überwachung von Fällungen.

Bewilligungspflichtige Fällungen

Im § 85 ForstG sind die bewilligungspflichtigen Fällungen geregelt. **Kahlhiebe** (Abs. 1 lit. a) und diesen gleichzuhaltende Einzelstammentnahmen (Abs. 2) sind auf einer zusammenhängenden Fläche **ab einer Größe von einem halben Hektar** (5.000 m²) **bewilligungspflichtig**. Im Schutz- und Bannwald gelten gesonderte Regelungen (z.B.: Schutzwaldverordnung BGBl 1977/398). Vereinfacht gesagt, kommen dort geringere Flächengrößen und höhere Überschirmungsanteile (im verbleibenden Bestand) zur Anwendung. Forstrechtlich sind die Bundesländer Tirol, Vorarlberg und Salzburg ermächtigt, diesbezüglich strengere Regelungen zu treffen (§ 96 und 97 ForstG).

Wichtig dabei ist, dass Eigentumsgrenzen bei der Flächenermittlung unerheblich sind. Das bedeutet, dass angrenzende Kahlflächen ohne gesicherter Verjüngung miteinbezogen werden müssen. Ist beispielsweise auf einer Nachbarfläche ein Kahlhieb entstanden, auf welcher noch keine gesicherte Verjüngung vorhanden ist, so ist diese, wie gesagt, unabhängig vom jeweiligen Grundeigentum bei der „eigenen“ Flächenermittlung hinzuzuzählen.

Was versteht nun das Forstgesetz unter einer gesicherten Verjüngung? § 13 Abs. 8 ForstG beantwortet dies folgendermaßen: Eine Verjüngung gilt als gesichert, wenn sie durch mindestens drei Wachstumsperioden angewachsen ist, eine nach forstwirtschaftlichen Erfordernissen ausreichende Pflanzenzahl aufweist und keine erkennbare Gefährdung der weiteren Entwicklung vorliegt.

Weiters stellt sich die Frage, wann ist eine Einzelstammentnahme forstrechtlich einem Kahlhieb gleichzuhalten? Eine Definition dazu liefert der Abs. 2 des § 85 ForstG, welcher besagt, dass wenn nach der Ausführung der Einzelstammentnahme weniger als fünf Zehntel der vollen Überschirmung übrig bleiben würde, diese als Kahlschlag zu werten ist, wobei gesicherte Verjüngungen auf Teilflächen als voll überschirmt einzurechnen sind.

Wann sind Kahlhiebe verboten? Kahlhiebe, die Boden, Produktionskraft und Wasserhaushalt oder auch die Schutz- und Bannwaldwirkungen erheblich und dauerhaft gefährden, sind generell verboten. Ebenso sind Großkahlhiebe im Hochwald verboten (§ 82 Forstgesetz). Ein derartiger Großkahlhieb liegt vor, wenn die entstehende Kahlfläche bei einer Breite von bis zu 50 Metern eine Länge von 600 Metern übersteigt oder wenn bei einer Breite von über 50 Metern ein Flächenausmaß von zwei Hektar überschritten wird. Die Flächenermittlung erfolgt auch hier unabhängig von den Eigentumsverhältnissen. Behördliche Ausnahmebewilligungen sind im Einzelfall möglich und zulässig (§ 82 Abs. 3 ForstG).

Einsatz von Dienstleistungsunternehmen & Holzkauf Ab Stock: Nicht unerwähnt soll an dieser Stelle auch die Bestimmung des § 90 Abs. 2 ForstG bleiben. Diese regelt die Verpflichtung sonstiger Personen aus der Bewilligung: Schlägerungsunternehmen und Käufer von Holz auf dem Stock sind wie der Waldeigentümer für die Einhaltung der Bestimmungen über die Fällung und Bringung verantwortlich. Sie haben sich auch vor Beginn der Fällung zu unterrichten, ob und zutreffendenfalls unter welchen Bedingungen und Auflagen eine Fällungsbewilligung erteilt wurde.

Wissenswert sind in diesem Zusammenhang auch noch die §§ 91 und 92 ForstG: **Frist zur Entscheidung über einen Fällungsantrag und Geltungsdauer**; § 91 Abs. 1 normiert: Die Behörde hat über den Fällungsantrag binnen sechs Wochen nach dessen Einlangen zu entscheiden. Trifft sie innerhalb dieser Frist keine Entscheidung, so darf der Antragsteller die beantragte Fällung unter Einhaltung der Bestimmungen des Forstgesetzes durchführen. Gemäß § 92 Forstgesetz erlischt die Geltungsdauer einer Fällungsbewilligung grundsätzlich mit Ablauf von fünf Jahren nach dem Eintritt der Rechtskraft des Bescheides.

Freie Fällungen

Im Umkehrschluss zu den bewilligungspflichtigen Fällungen regelt § 86 ForstG die freien Fällungen. Generell sind somit alle (flächigen) Fällungen, welche nicht unter die Bewilligungspflicht subsumiert werden, als freie Fällungen (§ 86/1 lit. d ForstG) einzuordnen. Konkret definiert das Forstgesetz folgende Arten von freien Fällungen:

- Fällungen, nach deren Durchführung eine gesicherte Verjüngung zurückbleibt (Räumung) §86/1 lit. a
- Fällungen infolge höherer Gewalt, die sich aus der notwendigen Aufarbeitung von Schadhölzern einschließlich allfälliger Schlagfrontbegradigungen sowie der Durchführung behördlicher Aufträge ergeben (Katastrophen-/Kalamitätsnutzungen) §86/1 lit b.
- Fällungen auf Waldflächen, auf welchen ein Bringungsrecht nach dem Güter- und Seilwegegrundsatzgesetz eingeräumt wird, jedoch nur in dem für die Bringung notwendigen Ausmaß; § 86/1 lit. c
- Alle sonstigen Fällungen, soweit auf sie nicht die Bewilligungspflicht (§ 85 Abs. 1 ForstG) anzuwenden ist (z.B.: Kahlschläge bis zu einem halben Hektar) § 86/1 lit d.

Gemäß § 86 Abs. 3 ForstG ist bei der Fällung und Aufarbeitung jede Beschädigung stehender Bäume und Jungbäume tunlichst zu vermeiden.

Die Bestimmungen über Beschränkungen von (freien) Fällungen in Schutz- und Bannwäldern sowie in der Kampfzone des Waldes bleiben unberührt (§ 86 Abs. 4 ForstG).

Meldepflicht: Ergänzend sei an dieser Stelle auf den § 86 Abs. 2 ForstG hingewiesen, da dieser in der Praxis oft nicht so geläufig ist. Dieser normiert: der:die Waldeigentümer:in hat „freie“ Fällungen (gem. Abs. 1 lit a und b), das bedeutet Räumungen und Kalamitäts- bzw. Katastrophennutzungen, sofern diese ein halbes Hektar oder mehr umfassen, spätestens eine Woche vor Beginn der Behörde zu melden. Es kann somit vorkommen, dass auch bei einer freien Fällung eine Meldung (keine Bewilligungspflicht!) an die Behörde notwendig wird.

Abschließend sei nochmals darauf hingewiesen, dass die obigen Ausführungen „nur“ für flächige Holznutzungen relevant sind. Pflegeeingriffe wie Stammzahlreduktionen, Durchforstungen, etc. sind jederzeit möglich und aus Gründen der Stabilität und Vitalität waldbaulich auch unbedingt zu empfehlen.

Tipp: Unabhängig davon, ob es sich um eine freie Fällung handelt oder doch um eine bewilligungspflichtige Fällung, sollten Waldeigentümer:innen im Vorfeld auch immer die Bestimmungen zur Hiebsunreife und zum Deckungsschutz beachten:

Hiebsunreife (§ 80 ForstG): In hiebsunreifen Hochwaldbeständen sind Kahlhiebe sowie über das pflegliche Ausmaß hinausgehende Einzelstammentnahmen verboten. Das pflegliche Ausmaß wird überschritten, wenn nach der Einzelstammentnahme weniger als sechs Zehntel der vollen Überschirmung zurückbleiben würden. § 80 Abs. 3 besagt: Hiebsunreif sind Hochwaldbestände von nicht raschwüchsigen Baumarten mit einem Alter von noch nicht 60 Jahren (bei gleichaltrigen Beständen). NEU: Mit der am 16. November 2023 mit BGBl. I Nr. 144/2023 kundgemachten Forstgesetznovelle hat der Gesetzgeber unter anderem im § 80 ForstG (Hiebsunreife) folgenden Absatz 3 a eingefügt. Dieser lautet: *„Für die Baumart Fichte gilt 50 Jahre als Alter im Sinne des Abs. 3.“*. Für raschwüchsige Baumarten hat der der Gesetzgeber (mittels Verordnung BGBl 1978/105) die Obergrenze der Hiebsunreife entsprechend verkürzt (z. B.: Douglasie - 40 Jahre, Esche - 30 Jahre, Birke - 20 Jahre, Pappel - 10 Jahre, etc.). „Keine Regel ohne Ausnahme!“ Es gibt einige Ausnahmebewilligungstatbestände zur Hiebsunreife (§ 81 ForstG). Beispielhaft seien an dieser Stelle energiewirtschaftliche Leitungen, Überbegriff „Bestandesumwandlungen“, wirtschaftliche Notlage des Betriebes, etc. genannt. In der Praxis kommt diese Regelung oftmals bei der Umwandlung von stark geschädigten oder standortuntauglichen Waldbeständen zur Anwendung. Hier wäre es aus forstfachlicher Sicht widersinnig, das Erreichen des Hiebsreifealters abzuwarten.

Deckungsschutz: § 14 des Forstgesetzes regelt die Waldbehandlung entlang der Eigentumsgrenzen und normiert (in Abs. 2), dass jede:r Waldeigentümer:in Fällungen entlang der Eigentumsgrenzen in einer Entfernung von weniger als 40 Meter zu unterlassen hat, wenn durch die Fällung nachbarlicher Wald einer offenbaren Windgefahr ausgesetzt würde (Deckungsschutz). In besonders windgefährdeten Lagen kann die Behörde den Deckungsschutz mittels Bescheid auf bis zu maximal 80 Meter ausdehnen.

Keines Deckungsschutzes bedarf es (Abs. 5), wenn der nachbarliche Wald ein um 30 Jahre über der Obergrenze der Hiebsunreife liegendes Alter erreicht hat und der zum Deckungsschutz Verpflichtete die Fällungsabsicht dem Eigentümer des nachbarlichen Waldes nachweislich mindestens 6 Monate vor Durchführung der beabsichtigten Fällung angezeigt hat. Ebenso bedarf es keines Deckungsschutzes, wenn die Behörde die Fällung aus Forstschutzgründen (Siehe § 44 Abs. 2 ForstG) vorgeschrieben hat (ebenso bei energiewirtschaftlichen Leitungen).

Gerade im Kleinwald ist der Deckungsschutz immer wieder ein Thema. Festgehalten wird an dieser Stelle, dass im Deckungsschutzbereich Pflegenutzungen (Durchforstungen), welche die Stabilität des Bestandes erhöhen, nicht verboten, sondern sogar nötig und erwünscht sind.

Resümee: Aktive Holznutzung ist keine Raketenwissenschaft! Jede:r kann, darf und sollte (unter Beachtung der gesetzlichen Vorgaben) seinen Wald aktiv bewirtschaften.

Mag. Roland Hinterberger,
Waldverband OÖ



Dipl.-Ing. Martin Krondorfer
Leiter der FAST Pichl

Eine Erfolgsgeschichte

Allen sind die Einschränkungen in der Zeit der Corona-Pandemie in guter Erinnerung. Es hat sich in kürzester Zeit sehr viel verändert, so auch die Aus- und Weiterbildung an der FAST Pichl.
Man hatte plötzlich mehr Zeit, aber keine Möglichkeit sich in Präsenz auszutauschen.
Aus dieser Zeit stammt die Idee des Waldverbandes Steiermark und der FAST Pichl, digital, einfach, Fachwissen direkt nach Hause zu liefern, ohne Ansteckungsgefahr, weite Kilometer fahren zu müssen und trotzdem Informationen zu unterschiedlichsten fachspezifischen Themen zu bekommen.
Nach sechs Jahren „Waldmontag", kennt man in ganz Österreich dieses Informationsangebot und nicht nur das, regelmäßig sind auch Teilnehmer:innen aus dem deutschsprachigen Raum dabei. Die „Waldmontag" Fangemeinde ist stetig gewachsen, so sind je nach Thema jeden Montag von Anfang November bis Ostern zwischen 100 und 400 Personen live dabei.
Inzwischen ist auch das Organisationsteam gewachsen, seit dem Bildungsjahr 2025/2026 wird der Waldmontag von allen Landes-Waldverbänden unterstützt und stellt mit dieser Breitenwirkung eine sensationelle, einzigartige fachliche Weiterbildungsmöglichkeit dar.
Ich persönlich freue mich auf eine spannende Waldmontagstunde online ab Montag, den 9. November 2026 von 19 bis 20 Uhr. Sei dabei!

Beste Grüße,
Martin Krondorfer



Im März nahm die LFS Litzlhof in Kärnten mit rund 20 Schülerinnen und Schülern am Waldmontagkino teil. Passend dazu gab es regionale „Hadn"-Chips. Foto: Stephanie Müller

Wissen für den Wald von morgen

Die zweite Waldmontag-Reihe, gemeinsam mit dem Waldverband Österreich, startet. Was als Pandemie-Ersatz für Holzstammtische begann, ist heute ein österreichweites Bildungsformat.

LISA ERTL, BSC

Der Waldmontag startete ursprünglich in der Steiermark. Zunächst vor allem als Möglichkeit, auch während der Pandemie Wissen und aktuelle Informationen rund um die Waldbewirtschaftung zu vermitteln. Was damals als „Notlösung" gedacht war, ist mittlerweile zu einem Format geworden, das alle neun Bundesländer miteinander verbindet.

Diese österreichweite Zusammenarbeit bringt einen großen Mehrwert. Jedes Bundesland hat seine eigenen Rahmenbedingungen, Erfahrungen und Herausforderungen. Genau diese unterschiedlichen Perspektiven machen den Waldmontag besonders wertvoll. Gleichzeitig eröffnet die gemeinsame Plattform die Möglichkeit, Referentinnen und Referenten, Expertinnen und Experten aus unterschiedlichsten Bereichen einzubinden. Der Wissenspool wird dadurch stetig größer und davon profitieren letztlich alle, die sich mit dem Wald beschäftigen und ihn aktiv bewirtschaften wollen.

Insgesamt gingen in der vergangenen Saison 21 Waldmontage über den Bildschirm. Die Themen waren dabei so vielfältig wie die Herausforderungen, vor denen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer heute stehen: von der optimalen Nadelholzausformung und sicheren Laubholzfälltechniken über Holzbau und Motorsägenservice bis hin zu klimafitten Baumarten.

Trotz aller Weiterentwicklung ist eines unverändert geblieben: Der Waldmontag soll für möglichst viele Menschen zugänglich sein. Das Angebot ist kostenlos. Die Teilnahme ist niederschwellig, anonym und unkompliziert über Zoom möglich.

Besonders wichtig ist dabei der direkte Austausch. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können den Expertinnen und Experten live Fragen stellen und damit auch jene Themen einbringen, die sie in ihrem eigenen Wald gerade beschäftigen. Denn genau darin liegt die Stärke des Formats: Wissen soll nicht nur vermittelt werden, sondern dort ankommen, wo es gebraucht wird.

Waldwissen für die Jugend

„Bildung bedeutet nicht, einen Eimer zu füllen, sondern ein Feuer anzuzünden." – William Butler Yeats

Ein besonders erfreulicher Aspekt der vergangenen Saison war das große Interesse der jungen Generation. An mehreren land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen in Österreich wurde der Waldmontag bereits als „Waldmontagkino" in den Schulalltag integriert, u.a. an der LFS Grottenhof und der LFS Litzlhof.

Die Idee dahinter ist einfach: Die Schülerinnen und Schüler sehen gemeinsam einen Waldmontag, die Inhalte werden anschließend in den Unterricht eingebunden und damit direkt mit ihrer Ausbildung verknüpft. Für das passende Kinoerlebnis sorgt der Waldverband Österreich mit kostenlosem Popcorn.

Auch in der kommenden Saison wollen wir das Waldmontagkino weiterführen. Das Angebot richtet sich an alle land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen in Österreich sowie an weitere interessierte Schulen und ist für Schülerinnen und Schüler ab 14 Jahren geeignet.

Interessierte Schulen können sich gerne bei lisa.ertl@waldverband-stmk.at melden.

Bewährtes weiterführen, Neues ausprobieren

Für die kommende Saison haben wir uns wieder einiges vorgenommen. Bewährte Inhalte bleiben bestehen, gleichzeitig wollen wir neue und aktuelle Themen aufgreifen. Im Mittelpunkt stehen Fragen, die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer unmittelbar betreffen und deren Antworten auch in der täglichen Waldbewirtschaftung weiterhelfen. Durch die Umfrage nach der letzten Saison konnten wir wertvolles Feedback mitnehmen, welches in die Vorbereitung für die kommende Saison einfließt.

Geplant sind unter anderem Beiträge zum Thema „Trockener Sommer – Was bedeutet das für unseren Wald?". Zur richtigen und sicheren Schadholzaufarbeitung sowie zu aktuellen Forstschutzthemen wie dem Rüsselkäfer. Auch einzelne Baumarten, unter anderem die Lärche, werden genauer unter die Lupe genommen.

In der kommenden Saison möchten wir außerdem die Zuseherinnen und Zuseher noch stärker in den Waldmontag einbinden. Fragen und konkrete Beispiele aus der Praxis sollen noch mehr Raum bekommen.

Unser Anspruch bleibt dabei klar: Wir wollen praxisnahes, qualitätsvolles und aktuelles Wissen rund um die aktive Waldbewirtschaftung vermitteln. Damit möchten wir Waldbäuerinnen und Waldbauern bei ihren täglichen Entscheidungen unterstützen und gleichzeitig einen Beitrag dazu leisten, unsere Wälder fit für die Zukunft zu machen.

Wir starten die kommende Saison am 9. November 2026 um 19 Uhr mit einem umfassenden Einblick in den aktuellen Holzmarkt und freuen uns auf die kommende Waldmontag Saison und auf viele spannende Themen rund um unsere Wälder.



Am 9. November 2026 starten wir wieder in die neue Waldmontag Saison. Zum Auftakt gibt es Einblicke in den Holzmarkt mit Gerd Ebner vom Holzkurier. Foto: Lisa Ertl

waldverband österreich

Beim Waldmontag teilnehmen

- Zugangsdaten finden sich auf www.waldmontag.at und werden über verschiedene Kanäle ausgesendet. Über den nebenstehenden QR-Code gelangt man direkt zum Waldmontag.
- Der Waldmontag wird über das digitale Programm Zoom gesendet
  - Kenncode: 625275
  - Webinar-ID: 893 1388 2304
- Am Laptop oder PC teilnehmen:
  - Es ist keine Installation des Programms erforderlich. Sie können Zoom über Ihren
  - Browser starten
  - Link anklicken
  - Meeting öffnen
  - Waldmontag beitreten
- Am Smartphone teilnehmen:
  - Bitte laden Sie sich die jeweilige Zoom App vor Beginn des Waldmontags auf Ihr Smartphone. Dadurch kommt es für Sie beim Einstieg zum Waldmontag zu keinen Zeitverzögerungen.
- Ab jeweils 18.50 Uhr starten wir mit einem Countdown Video. Dabei sehen Sie, ob Bild und Ton auf Ihrem Gerät funktionieren.
- Die Teilnahme ist live über Zoom und über Facebook möglich
- Die Teilnahme ist niederschwellig, anonym, unkompliziert und kostenlos
- Die Dauer ist jeweils von 19 Uhr bis ca. 20.15 Uhr

Hier finden sie alle weiteren wichtigen Infos zum Waldmontag:

Themen bis Weihnachten:

- Saisonauftakt mit Bericht zum Holzmarkt
- Heißer Sommer, was bedeutet das langfristig für den Waldbau?
- Einsatz von Spindelkeilen
- Brennholzaufbereitung und -vermarktung
- Baumporträt: Die Lärche
- Sicherheitsaspekte bei der Schadholzaufarbeitung
- Renaturierungsverordnung und EUDR in der Praxis

Wir freuen uns, Sie beim nächsten Waldmontag begrüßen zu dürfen!



Wertholzsubmissionen

Niederösterreich und Steiermark

Laubholzsubmission - Stift Heiligenkreuz/NÖ
Submission: 25. Jänner 2027 - nicht öffentlich
Aktionstag: 28. Jänner 2027
Nadelholzsubmission - Laufnitzdorf/Stmk
Submission: 9. Dezember 2026
Aktionstag: 11. Dezember 2026
Kontakt:
DI Stefan Stulik,
Tel.: 0664/1253336
E-Mail: stulik@noewv-gmbh.at
Ing. Johannes Bendl,
Tel.: 0664/88605000
E-Mail: bendl@noewv-gmbh.at

Oberösterreich

Nadelholzsubmission - Laakirchen
Submission: 30. November 2026
kein Aktionstag: Selbständige Besichtigung vom 3. bis 6. Dezember 2026 möglich.
Laubholzsubmission - St. Florian bei Linz
Submission: 25. Jänner 2027
Aktionstag: 29. Jänner 2027
Kontakt:
Martin Riedl,
Tel.: 0664/4382603
E-Mail: martin.riedl@waldverband-ooe.at

Tirol und Vorarlberg

Nadel- und Laubholzsubmission an der LLA Rotholz
Submission: 26. Jänner 2027
Aktionstag: 30. Jänner 2027
Kontakt:
DI Klaus Viertler,
Tel.: 0664/6025981210
0676/6276696 (WhatsApp)
E-Mail: klaus.viertler@lk-tirol.at
Ing. Herbert Weisleitner,
Tel.: 0699/18317848 (auch WhatsApp)
E-Mail: herbert.weisleitner@gmail.com



Elisabeth „Lissi“ Fellner hat ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht: Als Forstfacharbeiterin ist sie mit ihrem Harvester im Einsatz. Foto: E. Fellner

Mit *Leidenschaft* im Wald unterwegs

Elisabeth „Lissi“ Fellner aus Preitenegg sitzt am Steuer eines Harvesters. Was sie an ihrem Beruf schätzt, hat viel mit Technik und Können zu tun – vor allem aber mit ihrer Verbindung zum Wald.

DIE Liebe zum Wald wurde ihr praktisch in die Wiege gelegt. Ihr Vater Hermann Fellner meldete bereits 1992 ein Gewerbe zur Holzschlägerung an und führte seine Tochter früh an die Forstwirtschaft heran. „Er hat in mir die Liebe und die Leidenschaft zur Forstwirtschaft entfacht“, erzählt Lissi. Heute arbeitet sie selbstständig mit einem Ponsse Scorpion Harvester und gehört zu den wenigen jungen Frauen in diesem Berufsfeld. Den Grundstein für ihre Laufbahn legte sie mit der Ausbildung zur Forstfacharbeiterin an der FAST Ossiach. Mindestens ebenso wichtig waren jedoch die unzähligen Stunden im Wald gemeinsam mit ihrem Vater.

Technik trifft Gespür

Was ihr an ihrer Arbeit besonders gefällt? Die Sonnenaufgänge, die frische Waldluft, die Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen und die wechselnden Einsatzorte. „Jeder Tag ist anders. Ich entwickle mich laufend weiter und lerne dazu“, beschreibt sie ihren Berufsalltag.

Ein typischer Arbeitstag beginnt mit einem Kontrollgang an der Maschine. Anschließend verschafft sich Lissi einen Überblick über Bestand und Gelände. Sie plant die Rückegassen und achtet darauf, den Wald möglichst schonend zu bewirtschaften. Am Tagesende wird die Maschine gewartet, getankt und geschmiert.

Für den Beruf einer Harvester-Fahrerin braucht es weit mehr als technisches Verständnis. „Feingefühl, eine gute Reaktion, Durchhaltevermögen sowie Sinn und Verstand für Mutter Natur“ nennt Lissi als wichtige Voraussetzungen. Auch wenn moderne Technik und Digitalisierung die Holzernte prägen, bleibt für sie der Mensch entscheidend.

Jungen Menschen, die sich für einen Beruf im Forst interessieren, rät sie, von der älteren Generation zu lernen. Frühere Waldarbeiter mussten ohne die heutigen technischen Möglichkeiten auskommen und verfügten über großes praktisches Wissen. Wer dieses Erfahrungswissen mit moderner Technik verbindet, habe beste Voraussetzungen für die Arbeit im Wald.



Live dabei – forstliche Weiterbildung bequem von zu Hause erleben. Foto: Pfabigan

Farminar – Weiterbildung live

BEI einem Farminar (Mischung aus dem englischen „farm“, also Bauernhof, und einem „Online-Seminar“) berichtet eine Fachexpertin oder ein Fachexperte direkt von einem landwirtschaftlichen Betrieb, Feld- oder Waldstück und präsentiert interessante Arbeitspraktiken oder Gerätschaften. Jeder kann bequem von daheim per Computer oder Tablet teilnehmen und via Chat mit den Fachexperten interagieren. Praxisnähe, Dynamik und Live-Charakter machen den Reiz der Farminare für die Teilnehmenden aus.

Hat man einmal ein Farminar verpasst kann es jederzeit online nachgesehen werden, denn die Farminare werden aufgezeichnet und zur individuellen Weiterbildung zur Verfügung gestellt. Aufgrund der Abwicklung der Farminare im Rahmen eines LE-geförderten Bildungsprojektes des Waldverband Österreich, können die Farminare sowie die Aufzeichnungen kostenlos zur Verfügung gestellt werden – Forstliche Weiterbildung von zu Hause aus.

Die Nachschau ist möglich über die Internetseiten des Waldverband Österreich unter https://www.waldverband.at/ausweiterbildung/ bzw. des LFI Österreich unter https://oe.lfi.at/farminare-aufzeichnungen+2500+2321468

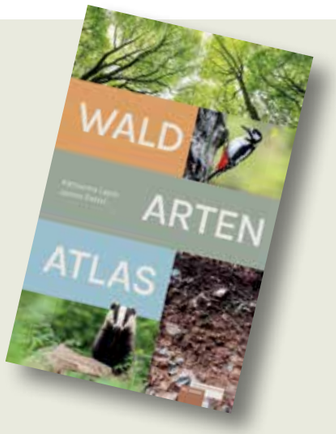
Farminare Aufzeichnungen LFI

Weiterbildung Waldverband

WV waldverband österreich







Waldartenatlas – ein vielschichtiger Blick auf den Wald

Der Waldartenatlas legt den Blick auf die verborgene Vielfalt im Wald, einem der artenreichsten Ökosysteme unserer Erde und zeigt eindrucksvoll, warum der Wald eine Schlüsselrolle in Zeiten sich ändernder Klimabedingungen spielt.
Ein besonderes Highlight des Waldartenatlas ist die ansprechende Darstellung der vielfältigen Arten und ihrer bevorzugten Lebensräume, von der Baumkrone über den Stamm und den Waldboden bis hin in den Boden. Der Wald funktioniert wie ein Wohnhaus mit mehreren Stockwerken – und jedes davon beherbergt spezialisierte Arten mit eigenen Aufgaben.
Lapin, Katharina; Oettel, Janine (2026): Waldartenatlas. Eine Auswahl der Arten, die den Wald als Lebensraum nutzen. Wien: Leykam Verlag, 152 Seiten, ISBN 978-3-7011-0545-8. 20 Euro
Bestellung: https://shop.bfw.ac.at/ und https://uni.leykamverlag.at

Landwirtschaftskammer-Wahl 2026

Am 25. Oktober 2026 wählen Kärntens Bäuerinnen und Bauern ihre Vertretung in der Landwirtschaftskammer. Für die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer geht es dabei um wichtige Weichenstellungen für die kommenden Jahre. Der Waldverband hat die Spitzenkandidaten zu forstlichen Themen um ein Statement gebeten.

"Wo sehen Sie die größten Herausforderungen für Kärntens Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer – und welche konkreten Verbesserungen möchten Sie in der kommenden Kammerperiode für die heimische Forstwirtschaft erreichen?"



Siegfried HUBER
Kärntner Bauernbund

Der Kärntner Bauernbund tritt bei der Landwirtschaftskammerwahl am 25. Oktober mit einem Team an, für das die aktive Waldbewirtschaftung am eigenen Betrieb, aber insbesondere auch eine starke Interessenvertretung der Forstwirtschaft von großer Bedeutung ist.

Mit DI Walter Hochsteiner ist jener Forstfachmann im Team, der bereits in den vergangenen Jahren als Obmann den Ausschuss für Forst- und Holzwirtschaft und Ökoenergie geleitet hat. Diese engagierte Arbeit soll auch in der kommenden Periode fortgesetzt werden.

Wichtig sind uns eine verlässliche Beratung und ein gutes Service für die Kärntner Waldbäuerinnen und Waldbauern in der Landwirtschaftskammer. Gleichzeitig wollen wir die Forstwirtschaft gezielt stärken – etwa durch die Stärkung des Waldfonds, die Sicherung und Erhaltung von Forststraßen und notwendiger Infrastruktur, eine verstärkte Nutzung von Holz, insbesondere im öffentlichen Bereich, sowie den Ausbau erneuerbarer Energie aus Biomasse.



Roman LINDER
Freiheitliche und unabhängige Bauernschaft

Eine der größten Herausforderungen für unsere Waldbesitzer ist das viel zu niedrige Preisniveau für Holz. Ein Vergleich zeigt das deutlich: Ein Festmeter Fichten-Sägerundholz von 1976 entspricht inflationsbereinigt heute einem Wert von rund 250 Euro. 2026 erhalten Waldbesitzer für vergleichbares Fichten-Blochholz im österreichweiten Durchschnitt nur rund 123 Euro. Der reale Wert des Holzes hat sich damit in 50 Jahren ungefähr halbiert.

Gleichzeitig sind die Kosten für Maschinen, Treibstoff, Personal, Holzernte und Waldbewirtschaftung massiv gestiegen. Dazu kommen immer mehr Bürokratie und Auflagen. In der kommenden Kammerperiode müssen wir deshalb für faire Holzpreise und bessere Rahmenbedingungen kämpfen. Wer seinen Wald über Generationen pflegt und bewirtschaftet, muss für sein Holz einen Preis erhalten, der den tatsächlichen Aufwand und die geleistete Arbeit widerspiegelt.



Ralph DÖRFLINGER
SPÖ Bäuerinnen und Bauern Kärnten

Als Waldbesitzer und Mitglied einer WWG kenne ich viele Herausforderungen aus der eigenen Praxis. Klimawandel, Trockenheit, Extremwetter und Schädlingsdruck erhöhen Risiko und Arbeitsaufwand. Deshalb müssen wir stärker vom Reagieren ins Vorsorgen kommen.

Ich setze mich weiterhin dafür ein, dass bestehende Mittel gezielt in Waldpflege, klimafitte Mischbestände, Wiederbewaldung und Schutzmaßnahmen umgeschichtet werden. Bei akuten Schäden braucht es zugleich rasche und leicht zugängliche Hilfe. Denn wer heute seinen Wald pflegt, schützt den Wald von morgen und damit uns alle.

Besonders kleine Betriebe müssen bei Abnahme, Abtransport und Lagerung stärker unterstützt werden, weil sie Schäden schwerer abfedern können. Zudem muss der Waldbesitz entlang der gesamten Wertschöpfungskette gegenüber Industrie und Handel gestärkt werden. Dazu gehört eine unbürokratische, aber klare Herkunftskennzeichnung, die heimisches Holz vom Wald bis zum fertigen Produkt nachvollziehbar macht.

Eine starke Interessenvertretung lebt von einer starken Beteiligung. Auch wir Waldbäuerinnen und Waldbauern brauchen eine verlässliche Stimme für unsere Anliegen und für eine zukunftsfähige Waldbewirtschaftung. Nutzen wir daher unser Wahlrecht und entscheiden wir mit, wer unsere Interessen in den kommenden Jahren vertritt.

Gehen Sie am 25. Oktober zur Wahl!



Foto: Waldverband Steiermark

Die Kommentare wurden im originalen Wortlaut übernommen und nicht redaktionell überarbeitet.



Marjan ČIK
SJK – Gemeinschaft der Kärntner Bäuerinnen und Bauern

Kärnten ist zu 60 Prozent bewaldet. Der Wald ist Erholungsraum, CO_2-Speicher, Energielieferant und wichtiger Wirtschaftsfaktor. Er ist aber auch Eigentum – und damit verbunden sind Verantwortung und Rechte. Immer mehr Freizeitaktivitäten verlagern sich in den Wald. Dabei darf dieser nicht als kostenlose Freizeitanlage gesehen werden. Eigentumsrechte und Haftungsfragen müssen stärker ins Bewusstsein rücken. Wetterextreme und Schädlinge stellen Waldbesitzer vor wachsende Herausforderungen. Umso wichtiger sind fachkundige Beratung und eine aktive, nachhaltige Bewirtschaftung. Die Nutzung des nachwachsenden Rohstoffs Holz trägt zu stabilen Waldbeständen bei und sichert tausende Arbeitsplätze entlang der Wertschöpfungskette.
Kritisch zu sehen sind EU-Vorgaben, die zusätzliche Bürokratie und Dokumentationspflichten verursachen. Gerade kleine Waldbesitzer werden dadurch stark belastet. Eine pauschale Außernutzungsstellung von Waldflächen ist abzulehnen.
Es braucht praxistaugliche Rahmenbedingungen statt überbordender Bürokratie: für nachhaltige Waldbewirtschaftung mit Hausverstand und den natürlichen Rohstoff Holz.



Karlheinz GIGLER
Die Grünen Bäuerinnen und Bauern

Zu den größten Herausforderungen für Kärntens WaldbesitzerInnen gehört jedenfalls die unzureichende Wertschöpfung aus der „modernen Bewirtschaftung" mittels Harvester und Prozessorkopf-Baggern.
Dazu kommen noch die erheblichen Langzeitschäden durch tiefe Harvester-Spuren, wobei das sensible Wurzelgeflecht massiv zerstört wird, und zusätzliche Ausschwemmungen entstehen. Die traditionelle bodenschonende bäuerlich-familiäre Holzwerbung mittels Motorsäge und Seilwinde ist kaum noch umsetzbar! Es fehlt an innerfamiliären Mitarbeitern. Eine weitere Herausforderung sind natürlich auch die Schadholzkalamitäten. Dazu ist anzumerken, dass bezüglich der Käferschäden sicherlich auch die oben erwähnte moderne, geräteintensive Ernte mitschuldig ist. Viele „Abfrischer", oft das gesamte Schleifholz und große Asthaufen verbleiben im Wald.
Als Verbesserung werde ich darauf drängen, dass der Begriff „Nachhaltigkeit" mehr als ein Lippenbekenntnis wird.



Heimo URBAS
Österreichischer Unabhängiger Bauernverband

Am 25. Oktober findet in Kärnten die Landwirtschaftskammerwahl statt. 2021 stellte ich mich mit einer parteilosen Organisation erstmals der Wahl. Dank 1.333 Stimmen waren wir fünf Jahre in der Vollversammlung vertreten. Das ermöglichte uns vor allem eines: einen klaren Einblick in die Arbeit und Funktionsweise der Berufsvertretung.

Gerade für die Forstwirtschaft stehen wichtige Weichenstellungen bevor. Die zunehmenden europäischen Vorgaben und die damit verbundene Bürokratie dürfen nicht dazu führen, dass unsere bewährten Strukturen unnötig eingeschränkt werden. Österreich verfügt über ein funktionierendes Forstgesetz und ein bewährtes Kontrollsystem.

Diese Erfahrungen und Einblicke stelle ich am 25. Oktober erneut zur Wahl. Mein Ziel ist eine Berufsvertretung, die die Interessen der Bauern und Waldbauern in den Mittelpunkt stellt – und nicht die Verwaltung zusätzlicher Bürokratie.



Künftig vereint die palos Plattform alle Prozesse des Forstbetriebs in einer zentralen Lösung.

Eine Plattform für den *gesamten* Forstbetrieb

Seit mehr als 30 Jahren unterstützt palos Waldbesitzer:innen mit praxisorientierten Lösungen für eine moderne Waldbewirtschaftung – von der Datenerhebung bis zur digitalen Prozesssteuerung.

STEIGENDE Anforderungen an die Waldbewirtschaftung erfordern verlässliche Daten, effiziente Abläufe und fundierte Entscheidungen. Genau hier setzt palos an: Mit einem ganzheitlichen Lösungsangebot entlang der gesamten forstlichen Wertschöpfungskette begleitet das Unternehmen Waldbesitzer:innen von der Erfassung relevanter Informationen im Wald bis zur digitalen Planung und Steuerung von Prozessen.

Dabei gliedert sich das Angebot von palos in drei zentrale Lösungsbereiche: die digitale Holzvermessung mit fovea, forstliche Dienstleistungen wie klassische Forsteinrichtungen und die KI-gestützte Einzelbaumableitung sowie die palos Plattform für das digitale Forstmanagement.

Alle Forstprozesse zentral steuern

Im Mittelpunkt steht die palos Plattform. Sie unterstützt Betriebe entlang der gesamten forstlichen Wertschöpfungskette und vereint wichtige Werkzeuge für die tägliche Arbeit an einem Ort. Dazu gehören eine digitale Forstkarte mit GIS-Funktionen, die Maßnahmenplanung und der Wirtschaftsplan. Dank ihres modularen Aufbaus lässt sich die Plattform flexibel an unterschiedliche Anforderungen der Forstbetriebe anpassen.

Der Ausbau der Plattform geht dabei kontinuierlich weiter. Noch in diesem Jahr wird sie durch das neue Zusatzmodul „Materialbuch“ erweitert. Damit werden künftig Abrechnungen jeglicher Art über die palos Plattform möglich sein.



Benutzerfreundlich und übersichtlich: Das Materialbuch vereint die zentralen Funktionen eines Warenwirtschaftssystems. Bilder (2): palos GmbH

Von der Ernte bis zur Buchhaltung – ohne doppelte Erfassung

Mit dem **Materialbuch** erweitert palos seine Plattform um ein Warenwirtschaftssystem. Damit können Forstbetriebe künftig Produkte, Materialien und Leistungen direkt über die Plattform verkaufen und verrechnen.

Der Bedarf dafür entsteht bereits bei der Holzernte. Dort fallen zahlreiche Daten aus unterschiedlichen Quellen an: geplante Mengen aus der Ernteplanung, Korrekturen durch Dienstleister sowie Vermessungsdaten aus dem Sägewerk. Das Materialbuch führt diese Informationen an einer Stelle zusammen und sorgt so für mehr Übersicht und Nachvollziehbarkeit. Geschätzte, produzierte, abtransportierte und tatsächlich vermessene Holzmengen werden automatisch gegenübergestellt. Abweichungen und Restmengen werden dadurch frühzeitig sichtbar.

Auch die Bearbeitung von Belegen wird vereinfacht: Lieferscheine und Abmaßprotokolle können digital importiert und den entsprechenden Poltern oder Aufträgen zugeordnet werden. Preise, Sortimente und unterschiedliche Vermarktungswege werden dabei ebenfalls transparent abgebildet. Dadurch entsteht ein durchgängiger digitaler Prozess. Vom Wald bis ins Büro greifen die einzelnen Arbeitsschritte nahtlos ineinander.

Gleichzeitig bleibt palos offen für bestehende Systemlandschaften. Nicht jeder Betrieb möchte sein Abrechnungssystem wechseln. Deshalb arbeitet palos aktuell an einer Schnittstelle zu externen Warenwirtschaftssystemen. So können vorhandene Programme weiterverwendet werden, während gleichzeitig die Vorteile der durchgängigen palos Plattform erhalten bleiben.

Neugierig geworden?

Dann informieren Sie sich schon heute, welche Lösung von palos zu Ihrem Betrieb passt: www.palos.eu









BÄUME FÜR DIE ZUKUNFT

BFZ
BÄUERLICHE FORSTPFLANZENZÜCHTER

JETZT FORSTPFLANZEN BESTELLEN: VOR ORT, TELEFONISCH ODER ONLINE

Qualitätspflanzen für Aufforstungen, Rekultivierungen von Sonderstandorten, Bepflanzung von Waldrändern, für Hecken und die Gestaltung von naturnahen Gärten.

- NADEL- & LAUBBÄUME
- WILDSTRÄUCHER & HECKEN
- OBSTBÄUME
- CHRISTBÄUME
- ZUBEHÖR

Unsere Pflanzen sind wurzelnackt. Fichte, Lärche, Tanne und Douglasie sind auch im Topf erhältlich.





HERBSTAUFFORSTUNG - EINE ALTBEWÄHRTE METHODE

Die Anlage einer Herbstkultur ist in den letzten Jahren immer beliebter geworden. Die Nutzung der Winterfeuchte im Boden ist der größte Vorteil beim Anwachsen der Jungpflanzen. Entscheidend für den Anwuchserfolg ist jedoch die Wahl des richtigen Pflanzzeitpunktes,welche von Baumart zu Baumart stark differiert. Den wirtschaftlich größten Vorteil bringt die Herbstpflanzung durch eine weitgehende Vermeidung des Pflanzschocks im ersten Vegetationsjahr.

Nähere Informationen finden Sie auf www.bfz-gruenbach.at

DIE BFZ-FORSTGÄRTEN - SIEBENMAL IN OÖ & NÖ

- **Forstgarten Frankenmarkt**
  Tel.: 0664 96 42 627
- **Forstgarten Hagenberg**
  bei Mistelbach
  Tel.: 0664 1224789
- **Forstgarten Mühldorf**
  bei Feldkirchen/Donau
  Tel.: 07233 6533
- **Verkaufsstelle Spital/Phyrn**
  Tel.: 0664 2840181
- **Forstgarten Otterbach**
  Tel.: 0664 467 99 91
- **Verkaufsstelle Wels**
  Tel.: 0650 3311592
- **Forstgarten Grafenschlag**
  Tel.: 0664 833 18 58

Verein der Bäuerlichen ForstpflanzenZüchter
Helbetschlag 30, 4264 Grünbach
office@bfz-gruenbach.at
Tel.: 07942 73407

bfz-gruenbach.at

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein, Krottendorfer Straße 79 , 8052 Graz;

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

Die nächste Ausgabe erscheint
Ende Jänner 2027

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch online unter **www.waldverband.at/mitgliederzeitung/** nachlesen.